

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis mit illust. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 30. Nov. bis 6. Dez. 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Fernruf { 905 nur Redaktion  
          { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgesaltene Pettezelle oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
          { 905 nur Redaktion

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 283

Mittwoch, 3. Dezember 1924

31. Jahrgang

## Gehirnerweichung!

### Der Wahltag des G. d. A.

Der G. d. A. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) nimmt in der neuesten Nummer seiner „Rundschau“ Stellung zur bevorstehenden Reichstagswahl. Herr Lewe, der in der Bürgerchaft zwischen den Hauptcharismatiken und den rückschrittlichsten Agrariern Lübecks sitzt, zeichnet für das Blättchen verantwortlich.

Jedenfalls ist die Mitgliedschaft des G. d. A. von der schwerindustriell-agrarischen Einheitsfront, in der ihre Führer sitzen und der ihre Stimmen zugeführt wurden, nicht so recht begeistert, denn jetzt schlägt das Verbandsblättchen plötzlich Lüne an, wie sie sonst nur in dem fff Heftblatt „Volksbote“ stehen. Also folgende Sätze stammen aus dem Blatt des Wirtschaftsgemeinschaftsmannes Lewe:

Am 7. Dezember sollen wir den neuen Reichstag wählen; was wir von dem neuen Reichstag erwarten, sagt der Wahlauftrag des Gewerkschaftsrings. Beherzige jeder, daß Wahlrecht Wahlpflicht ist und erfülle seine Pflicht.

Was für uns Arbeitnehmer auf dem Spiele steht, darüber sollte sich jeder klar sein. Der Generalangriff der Schwerindustrie und der Großlandwirtschaft gegen die Arbeitnehmer wird fortgesetzt; wir sollen wieder enteignet werden, auf unsere Schultern will man alle Reparationslasten abwälzen. Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln arbeitet das organisierte Arbeitgeberum, um einen Abbau der sozialpolitischen Gesetze, eine Herabdrückung der Löhne und Gehälter und gleichzeitig eine Verlängerung der Arbeitszeit zu erreichen. Alles, was sich die Angestellten in jahrzehntelangen, schweren Kämpfen errungen haben, will man ihnen wieder nehmen.

Nach dem Willen der Großindustrie, nach dem Willen der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände

soll der Arbeitnehmer wieder Untertan werden.

soll der Arbeitnehmer wieder rechtlos und vogelfrei sein.

Die Forderungen des Unternehmertums lauten jetzt mehr denn je:

- Fort mit dem Tarifvertrag
- Fort mit dem staatlichen Schlichtungswesen
- Fort mit dem Arbeitsministerium
- Fort mit der sozialen Versicherung
- Fort mit den Betriebsräten und deren Mitbestimmungsrecht
- Fort mit der begrenzten Arbeitszeit, fort mit der Sonntagsruhe
- Fort mit jedem staatlichen Schutz der Arbeitnehmer
- Fort mit den Gewerkschaften
- Her mit der Freiheit der Wirtschaft!

das heißt: Her mit der hemmungslosen Ausnutzung der schutzlosen Arbeitnehmerkraft. Her mit einer Steuerreform, die alle Lasten auf die breiten Massen der Arbeitnehmer legt. So liegen die Dinge; erkennen wir die große Gefahr und geben wir unsere Stimme nur denen, die unsere berechtigten Forderungen anerkennen und durchzuführen bereit sind.

Und welche Parteien sind das nach Ansicht des Herrn Lewe und seiner Freunde? Die Parteien der Großagrarier und des Großkapitals! Die Volkspartei und die Deutschnationalen!

Ein Witz? Aber keineswegs! Herr Lewe bildet doch in der Wirtschaftsgemeinschaft eine Einheitsfront mit den Deutschnationalen und der Volkspartei.

Er will also mit den Deutschnationalen gegen die Deutschnationalen und mit der Volkspartei gegen die Volkspartei kämpfen. Wenn das noch keine politische Gehirnerweichung ist, dann hat die Freiheitsbewegung der Arbeitnehmer aller Stände ihren Sinn verloren.

Angestellte! Wenn Eure Führer mit dem Unternehmertum paktieren, wenn sie für die Notwendigkeit der Stunde und für Eure Not jeden Sinn verloren haben — müßt Ihr dann alles mitmachen?

Die Arbeiter führen mit den gleichen Zielen, wie auch Ihr sie habt, einen erbitterten Kampf gegen das Unternehmertum. Dabei stehen die Führer der bürgerlichen Angestelltenverbände auf Seite der Unternehmer und führen die Stimmen ihrer Verbandskollegen bei der Wahl den Unternehmern zu. Ist da noch Sinn darin?

Angestellte! Gewöhnt Euch daran, die Haltung Eurer Führer kritisch zu nehmen. Sie machen Euch einige radikale Sprüche gegen das Großkapital vor, und am nächsten Tage kämpfen sie wieder Seite an Seite mit diesem Großkapital gegen die Arbeitnehmerkraft aller Stände.

Das ist die Wahrheit!

\*

Der (bürgerliche) Gewerkschaftsring, zu dem auch der G. d. A. gehört, veröffentlicht einen Wahlauftrag, der auf dieselbe Pause schlägt, wie die Angestellten-Rundschau des Herrn Lewe.

Er schließt mit den Worten:

Mitglieder, tut Eure Pflicht! Kämpft und stimmt für Freiheit und Recht! Schützt die Weimarer Verfassung, die Euch die Gleichberechtigung in Staat und Wirtschaft und den sozialen Aufstieg sichert.

Die Mitglieder der Verbände sollen die Weimarer Verfassung stützen. Und die Führer der Verbände sitzen Seite an Seite mit den Todfeinden dieser Verfassung, mit der Volkspartei und den Deutschnationalen.

Ist das nicht ein politischer Herentanz ohnegleichen, den man den Angestellten vormacht.

Trotzdem, Angestellte, folgt der Weisung Eures Verbandes! Kämpft für die Weimarer Verfassung! Das heißt: Kämpft gegen Schwarz-weiß-rot für Schwarz-rot-gold und für die Republik!

Stellt Euch Seite an Seite mit den Arbeitnehmern aller Berufsstände zum Kampf gegen die wachsenden Unverschämtheiten des Unternehmertums.

Denkt an Eure Gehälter!

Denkt an die „Behandlung“!

Bildet die Arbeitnehmer-Einheitsfront!

Wählt diesmal Sozialdemokraten!

Liste 1.

## Deutschnationale predigen Mord!

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Rindt hielt in der vergangenen Woche eine öffentliche Wählerversammlung in Wolfshcim bei Sprendlingen (Rheinheffen) ab. Er leistete sich die Rohheit, in dieser Versammlung als

den Beginn der ersten Etappe des Wiederaufstiegs Deutschlands den Tag der Ermordung Erzbergers, als Beginn der zweiten Etappe den Tag der Ermordung Rathenaus zu bezeichnen.

Kann ein ehrlicher Mensch für diese Freiglinge stimmen, die den Mord verherrlichen, und wenn er geschrien ist, sagen, sie beklagen ihn?

Nein!

Kampf diesen Heuchlern und Hezern!

Tretet am 7. Dezember geschlossen ein zum Kampf gegen die Reaktion, für die

Sozialdemokratie!

## Die Internationale des Kapitals.

Sie bestimmt über die Wirtschaft Europas.

Paris, 3. Dezember. (Radio.)

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit Ende voriger Woche gute Fortschritte machten, haben am Dienstag eine neue Unter-

brechung erfahren. Diese ist jedoch auf Wunsch des französischen und deutschen Sachverständigen der Schwerindustrie erfolgt, die eine Pause von 14 Tagen verlangten, um über die bisherigen Verhandlungsergebnisse mit ihren Verbänden zu beraten. Die neue Unterbrechung dürfte vor allem im Zusammenhang stehen mit den am Mittwoch in Köln beginnenden Verhandlungen zwischen der Schwerindustrie Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs, die den Abschluß neuer internationaler Abmachungen über die Produktions-, Preis- und Absatzregelung auf dem Montanmarkt zum Ziele haben, und deren Ergebnisse die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sehr entscheidend beeinflussen dürften.

„Wir sind fest überzeugt, daß wir mit den Kommunisten Hand in Hand gehen können, aber nie mit der materialistisch versuchten Sozialdemokratie.“

Der deutschnationale Werftdirektor Got gestern abend in den Centralhallen.

(Ausführlicher Bericht folgt.)

Arbeiter! Arbeiterinnen!

Got ist der schlimmste Scharfmacher im Hamburger Unternehmerlager.

Warum tritt er für die Kommunisten ein?

Denkt darüber nach! — Und dann wählt!

## Wahlkampf in Mecklenburg.

Ein Umschwung ohnegleichen.

Dr. L. Lübeck, 3. Dezember.

Ganz seltsam war die Entwicklung der Volksstimmung in Mecklenburg. Nur wer alle drei Wahlkämpfe dieses Jahres mitgemacht hat, der kann den politischen Bergwutsch ganz ermessen, der vor sich ging.

Der Landtagswahlkampf im Februar füllte alle Versammlungen bis auf den letzten Nagel. Alle Versammlungen waren brausendes Gewoge, Krach, Aufregung. Einige Duzend junge Kommunisten beherrschten in den ruhigen Landstädtchen des Mecklenburger Landes die Stimmung und damit die Arbeiterkraft. Die alten überzeugten Sozialdemokraten, unser fester Stamm, ließen sich oft passiv und bitteren Herzens überrennen. Sie blieben schließlich zu Hause. Vernunftgründe noch so überzeugender Darlegung blieben bei der durch Hunger- und Geldelend zermürbten und ausgequetschten Arbeiterkraft völlig wirkungslos. Das Schlagwort regierte; je kräftiger, desto besser. Die Wahl brachte dann den kommunistischen Umschwung. Aber sie brachte auch ein deutschnationales Minimum. Das war der kalte Wasserstrahl, der da und dort den Zweifel säte, ob kommunistisches Maulheldentum der richtige Weg sei.

Schnell, zu schnell folgte dann die Reichstagswahl des 4. Mai. Scharf legte der Gegenangriff der Sozialdemokratie ein. Aber der Umschwung hatte sich noch nicht ausgewirkt. Mißmutig und voller Zweifel blieb der Arbeiter zu Hause.

Die Versammlungen waren leer. Nicht selten mußten die Redner vor einigen Duzend Zuhörern ihr Sprüchlein aufjagen. Aber — wo richtige Versammlungen zustandekamen, wo kommunistische Kolonnen anrückten, da bot sich doch ein anderes Bild als zwei Monate früher. Die Landarbeiter saßen nicht mehr stumm und passiv da, sondern rührten sich. Wehrten sich und setzten durch, daß unsere Redner zu Wort kamen. Und siehe da, die Kommunisten wurden sehr schnell zahm. Und gerade das machte die Arbeiterkraft heilhörig. Und mißtrauisch gegen das hohe kommunistische Maulheldentum. Der Umschwung wirkte sich am 4. Mai noch nicht grundlegend aus, aber er bereitete sich vor.

Und nun ist er da. Wo immer man in Versammlungen kommt, sie sind brechend voll. In allen Teilen Mecklenburgs hat die Sozialdemokratie wieder volle Versammlungstafeln. In Orten, wo noch vor einem halben Jahr die Kommunisten jede Versammlung sprengten, da bringen sie es diesmal nicht einmal mehr zu einer Diskussion. In vielen Orten, wie in Lübz, Rehna usw. konnten sie nicht einmal eine Kandidatenliste für die Stadtverordnetenwahlen zusammenbekommen. Ein Bergwutsch ist vor sich gegangen, wie er in der deutschen Parteigeschichte ohne Beispiel ist.

Ob man in die Beamtenstadt Ludwigslust kommt, oder in die Industriestädtchen bis Lübz, ob man die reinen Landwirtschaftsbezirke von Neustrelitz besucht, oder die Landstädtchen in den Rittergutsbezirken des mittleren Mecklenburgs — überall dasselbe Bild. Ausgezeichnete Versammlungen, ruhige und zuverlässige Zuhörer. Und nirgends eine Spur von kommunistischem Radau.

Die Wahlergebnisse bei den Stadtverordnetenwahlen, den Vorläufern und Wegweisern der Reichstagswahl, haben diesen Gesamteindruck bestätigt. Wo Kommunisten auftraten, verloren sie zwei Drittel ihres Bestandes.

Und die Völkischen? Mit Antisemitismus und einigen kommunistischen Versprechungen hatten sie manche Landarbeiter verwirrt. Das ist vorbei. Die Völkischen haben ausgelitten. Auch ihr Anhang zerflattert wie Altweiberjommer im Herbstwind.

Das charakteristischste Bild bietet Wismar. Wismar war lange eine völkische Hochburg. Und Wismar war auch ein Hauptstützpunkt der SPD. Nur mühsam konnte unsere Partei im Kreuzfeuer der beiderseitigen Phrasenkanonade standhalten. Die Wahl am Sonntag hat das Bild völlig verändert. Die Arbeiter, die noch im Mai zahlreich völkisch oder kommunistisch wählten, kamen zurück zu ihrer alten Partei.

Die Sozialdemokratie hat in Wismar wieder die absolute Führung übernommen. Die Arbeiterstadt Wismar ist heute wieder die sozialdemokratische Hochburg, die sie vor dem Kriege einst war.

Die Reichstagswahl am 7. Dezember wird das Bild vervollkommen. Der Zusammenbruch der Flügelparteien wird vollkommen sein. Und die Sozialdemokratie wird wieder die alte Massen- und Arbeiterpartei sein. Die Partei, die alle in auf ihren Schultern zu tragen haben wird den Kampf gegen den deutschnationalen Junker. Der Kampf in Mecklenburg lautet mehr als anderswo: Nie Junker! Nie Sozialdemokrat!

Der 7. Dezember wird sich auch in Mecklenburg entscheiden für die Sozialdemokratie, gegen das Junkertum!

# Rudolf Wissell

Genossinnen u. Genossen! Sorgt für Massenbesuch!

spricht heute abend  
7.30 Uhr

im Gewerkschaftshaus



# So steht der Stimmzettel aus!

Reichstagswahl Wahlkreis Mecklenburg-Vorpommern	
1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Kroger, Dr. Leber, Stellings, Dreger, Wolkmann, Schröder
2	Deutschnationale Volkspartei
3	Deutsche Zentrumspartei
4	Kommunistische Partei Deutschlands
5	Deutsche Volkspartei
6	Deutschnationale Freiwirtschaftspartei
7	Deutsche Demokratische Partei

Die Stimmzettel werden nur im Abstimmungsraum zugleich mit den amtlichen Wahlumschlägen an die Wähler verteilt.

18 Parteien und Verbände werden dieses Mal im Wahlkreis Mecklenburg-Vorpommern die Stimme der Wähler. Ihre Stärke bestimmt die Reihenfolge. An der Spitze marschieren die große Partei des schaffenden Volkes, die Partei der Verfassungen in Stadt und Land. Dahin auf die Liste 1, die Liste der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gehört Dein Kreuz!

## Worum geht's jetzt?

Die Regierung verspricht, die Gewerkschaften nicht mehr zu übergehen.

Die Gewerkschaften hatten unter der Führung des ADGB in der letzten Zeit sowohl mit dem Reichswirtschaftsministerium wie mit dem Auswärtigen Amt über die Frage der Einigung von Gewerkschaftsvertretern zu den Handelsvertragsverhandlungen verschiedene Besprechungen. Am Dienstag wurde daraufhin dem ADGB und den übrigen gewerkschaftlichen Spitzenverbänden vom Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die Reichsregierung bei den künftigen Handelsvertragsverhandlungen der Forderung der Gewerkschaften entgegenkommen wird. Die Gewerkschaften sollen nunmehr ihre Vertreter benennen, damit ihnen zu gegebener Zeit die Einladung zu den Verhandlungen zugehen kann.

Damit hat die Reichsregierung nachgeholt, was sie von allem Anfang an nicht nur aus Gründen der Billigkeit, sondern auch im Interesse der Handelsvertragsverhandlungen selbst hätte tun müssen. Es ist nicht mehr als eine Selbstverständlichkeit, daß die Regierung, wenn sie nicht mit ihren Beamten allein die Verhandlungen führen will, Sachverständige nicht nur aus Kreise der Unternehmer, sondern auch aus den Gewerkschaften hinzuziehen muß. Die Vertreter der Gewerkschaften bilden bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen eine wertvolle Ergänzung des bisher zu einseitig zusammengesetzten Sachverständigenstabes. Die Sachverständigen der Gewerkschaften aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen, wie Eisen, Kohle, Textilien, Glas usw. werden besser als die Unternehmervertreter die psychologischen und sozialpolitischen Faktoren, die doch im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt von Tag zu Tag eine wichtigere Rolle spielen, bei den Verhandlungen im Auge behalten. Bei den Handelsvertragsverhandlungen handelt es sich nicht lediglich um Probleme der Warenproduktion, sondern auch um den großen Einfluß der sozialpolitischen Niveauunterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß bei den weiteren Handelsvertragsverhandlungen auch die Sachverständigen der Gewerkschaften ein Wort mitreden werden.

## Die geplante Wahlbombe.

Tägliche Andreden der Deutschnationalen.

Berlin, 2. Dezember

Die Deutschnationalen sind in größter Verleihenheit über den Reinfall, den sie mit dem mehr als bloßen Schwanz ihres Herriot-Memorandum's erleben haben. Die „Deutschnationale Pressestimme“ macht die Planung an verschleiern und erklärt am Schluß ihrer gewundenen Polemik:

Das Memorandum ist kein Meistert! Auch der Einigungsbrief war kein Meistert. Näheres darüber wird genau wie in England noch zu sagen sein, wenn erst auch in Deutschland die Reichsregierung da sein wird.

Diese Vertuschung auf den St. Nimmerleinstag wird überall schallende Heiterkeit erregen; denn daß der 7. Dezember eine Reichsregierung bringen wird, glaubt selbst der größte politische Trottel bei den Deutschnationalen nicht.

## Ein neues Schandurteil.

Zuchtsanktionen im Freiburger Kommunistenprozess.

SPD. Freiburg, 2. Dezember. (Eig. Draht.)

Am Dienstagmorgen erfolgte die Urteilsverkündung im überhörsenen Kommunistenprozess vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Die Verlesung des Urteils nahm 1 1/2 Stunden in Anspruch. In der Urteilsbegründung wird betont, daß die überhörsenen Urteile im September vorigen Jahres von der SPD als Verkörperung eines kommunistischen Unwurzelpens gedacht waren. Die Urteilsfindung selbst folgte in fast allen Punkten den Strafentscheidungen des Oberlandesamts. Nicht weniger als 48 Angeklagte wurden zu Zuchtsanktionen verurteilt, und zwar erhielten: Kämmerle 10 Jahre Zuchthaus, Steiner 8 Jahre Zuchthaus, Fritsch 5 Jahre Zuchthaus, Weizenberger 11 Jahre Zuchthaus, Hermann Herber, Langendorfer, Roth, Schumacher, Bühe, Grimm und Lehner je 3 Jahre Zuchthaus, Jäh und Otto Herber je 2 Jahre Zuchthaus, Gantner und Schmieder je 1 1/2 Jahre Zuchthaus, Seeger und der Italiener Rossi je 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, Gütter 1 Jahr Zuchthaus, Pagnam und Citterle erhielten je 4 1/2 Jahre Gefängnis, Schöppel und Kohlbrunner je 4 Jahre Gefängnis und Hlagonowski 1 1/2 Jahre Gefängnis. Der Rest der Angeklagten wurde zu Freiheitsstrafen von 1 Jahr bis zu 3 Monaten verurteilt. Außerdem erhielten fast alle Verurteilten Geldstrafen im Betrage von 200 bis 1000 Mark, die jedoch ebenso wie bis 12 Monate der Freiheitsstrafe durch die Unterwerfungspflicht als verhängt gelten. Freigesprochen wurden lediglich der Spizel Röhre und die Angeklagten Schöppel und Betting.

Die angegebene hohen Strafen, die der Staatsgerichtshof im Freiburger Prozess gegen die kommunistischen Parteimitglieder im

# Macht Schluß mit der Zersplitterung!

Alle Arbeiter, alle Angestellten wählen am 7. Dezember

## Liste 1: Sozialdem. Partei Deutschlands

Spätherbst 1923, in der schlimmsten Zeit des deutschen Währungsverfalls und der wirtschaftlichen Not der Nachkriegsjahre verhandelt hat, muß umföhrer überraschen und Kopfstöße erregen, als der Vorsitzende selbst im Laufe der Verhandlung immer wieder betonte, daß das Gerücht der außergewöhnlichen Notlage, in der sich die Angeklagten damals befanden, volles Verständnis entgegenbringe. Von diesem Verständnis spürt man in dem Urteil nichts. Dabei hat der Staatsgerichtshof selbst zugegeben, daß es sich ursprünglich um eine reine Lohnbewegung handelte, die die Kommunisten dann ausgeführt des vorübergehenden Verhaltens der Unternehmer zu politischen Zwecken auszunutzen verstanden. Wöllig unverständlich bleibt vor allem die Verhängung von Zuchtsanktionen bei Vergehen gegen den § 7 des Republikstrafgesetzes. Er sieht im allgemeinen Gefängnisstrafe vor und droht nur in „schweren Fällen“ mit Zuchthaus. So schwer waren indes die Vergehen der oberbairischen Textilarbeiter bei weitem nicht, daß sie dem Zuchthaus überantwortet werden mußten. Uns scheint, daß es für dieses unerhörte Urteil nur eine Erklärung gibt: die Befehle des süddeutschen Senats des Staatsgerichtshofes durch die reaktionären Regierungen Bayerns und Württembergs, die es verstanden, das Laien-Glement, das beim Staatsgerichtshof vorherrschend ist, bis auf den Zentrumsführer Fehrenbach auszunutzen und den Gerichtshof sonst lediglich mit Berufsrichtern zu besetzen. Auffallen muß, daß die Sozialdemokratische Partei in diesem hochwichtigen politischen Prozesse überhaupt nicht im Richterkollegium vertreten war. So widerspricht die Zusammensetzung des Senats letzten Endes der klaren Absicht des Republikstrafgesetzes und die Folge ist dieses politische Klassenurteil, bei dessen Fällung dem Gerichtshof jedes Verständnis für die Gedankenwelt des Arbeiters abging.

# Mutter

Dein Kind ruft!

Soll es bestimmen in Glend und Ausbeutung?

Soll es zum Diener werden in Krieg und Bürgerkrieg?

Nein!

Darum wähle am 7. Dezember

## Liste 1: Sozialdemokratische Partei Deutschlands

## Der Weg auf den Weltmarkt.

Der Handelsvertrag mit England.

Ueber den Abschluß des deutsch-englischen Handelsvertrags wird am 1. d. M. folgendes mitgeteilt:

1. Die Verhandlungen über den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Großbritannien wurden am 2. Dezember in London zu Ende geführt und der Vertrag wurde um 3 Uhr nachmittags im Foreign Office in London durch den deutschen Botschafter in London und Ministerialdirektor von Schubert für Deutschland, sowie den britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und Lord d'Hermon für Großbritannien unterzeichnet. Der Text des Vertrages wird in Deutschland und England am Freitag, dem 5. Dezember veröffentlicht.

2. Die deutsche und englische Regierung haben gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen in London vereinbart, daß die praktischen Möglichkeiten der Einführung einer anderweitigen Erhebungsmethode der zehprozentigen Reparationsabgabe, bei der Zahlungen durch die einzelnen Kaufleute nicht erforderlich werden, von der deutschen Regierung mit den Generalagenten und dem Finanz-Komitee erörtert werden. Wenn eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird, wird die britische Regierung, geleitet von dem ersten Wunsch, zu einer gegenseitigen Verständigung zu kommen, sich bemühen, zu einer Vereinbarung über eine Änderung der jetzigen Erhebungsart zu gelangen, die die Einnahmen der britischen Regierung nicht vermindern wird.

Wie der „Soz. Pressebrief“ dazu erzählt, hat der Vertrag nach erfolgter Ratifizierung Gültigkeit für fünf Jahre mit Kündigung. Ein modus vivendi bis zu seinem Inkrafttreten ist bis jetzt noch nicht vorgesehen, liegt aber im Bereich der Möglichkeit.

Karrierel ist der Vertrag aufgedacht auf der gegenseitigen Meistbegünstigung in der üblichen Form, d. h. für Zölle, Ein- und Ausfuhr, Schifffahrt, Fischerei, Anerkennung der juristischen Personen (Körperschaften) usw. Außerdem enthält er einen Schiedsgerichtssparagrafen, nach dem die erziehenden Streitigkeiten beigelegt sind. In bezug auf die Zölle kann gesagt werden, daß die beiden Kontrahenten über die Festsetzung und Höhe der Zölle freie Hand haben. Diese Regelung basiert auf dem gegenseitigen Versprechen, Zolltarifhöhen nicht in dem Maße vorzunehmen, daß sie sich gegen einen Kontrahenten richten. Dadurch soll speziell jede Schutzzölle usw. ausgeschlossen werden.

Die zehprozentige Ausfuhrabgabe hat, wie wir bereits mitteilten, eine Regelung nur nach der handelspolitischen und nicht nach der reparationspolitischen Seite erfahren. Sie erhöht sich auf das Prinzip, die Zurückführung der deutschen Waren in England zu beteiligen. Vorläufig steht fest, daß die Zahlung dieser Abgabe im Einzelfalle wegfällt. Dieses Moment ist aber für die Abnahme der deutschen Waren entscheidend, weil gerade der englische Abnehmer infolge der freihändlerischen Struktur kaum an Abgaben gewöhnt ist und in den bevorstehenden unzureichenden Verpflichtungen nach dem Recovery-Alt eine Befreiung erlöste, die der Abnahme deutscher Waren hinderlich war.

Das schriftliche Abkommen über diese Regelung ist noch nicht fertiggestellt. Weiter erfahren wir aber, daß sie kaum im Gegensatz zu den Plänen des Generalagenten stehen dürfte. In bezug auf die Bedingungen über die Abgabe der Abgabe in Form einer Kaufschulden kann bemerkt werden, daß wohl eine Kaufschulden in Frage kommt, die aber in keinem Falle an eine Devisenwährung, also in diesem Falle an die Pfundwährung, geknüpft ist.

Die gewaltige politische Bedeutung des Vertragsabschlusses mit England kann nur auf Konto der von der sozialdemokratischen Partei betriebenen Politik der Bittererzählung und Bittererzählung gesetzt werden. Da der Vertrag

mit Amerika in nächster Zeit ratifiziert wird, bedeutet Tatsache, daß Deutschland nun mit den zwei größten Industrieländern Handelsverträge auf Grund der Meistbegünstigung hat, eine mächtige Förderung unserer Handelsbeziehungen.

## Die Angst vor der Wahrheit.

München, 3. Dezember. (Radio.)

Die von der Polizei verbotene öffentliche Pazifistenversammlung am General v. Schönaich als Redner, fand am Dienstagabend als geschlossene Versammlung für Mitglieder des Friedenspartells und des Reichsbanners statt. Im überfüllten Saal d. Gewerkschaftshauses begrüßte der General, der Nürnberg begrüßte wurde, sein Bekanntnis zum Pazifismus und Völkerbund. Er erklärte zum Schluß, daß auch seine für Donnerstag geplante Versammlung in Nürnberg verboten worden ist. „Dieses systematische Vorgehen der bayrischen Regierung ist nicht etwa ein Akt d. Willkür, sondern ein Akt der Furcht vor Aufklärung.“

Nach Angabe des Münchener Polizeipräsidenten an ein Protest-Auflösung, bestehend aus Friedensfreunden, Demokraten und Sozialdemokraten, erfolgte das Verbot deshalb, weil d. Polizeidirektion von verschiedenen Seiten auf Laßachen geäußert Mitteilungen zugegangen waren, wonach die Schönaich-Versammlung unter allen Umständen hätte gestört werden sollen. Wäre Bayern ein Rechtsstaat, so hätte die Polizei selbstverständlich d. Furcht geholt, durch entsprechende Maßnahmen die Versammlung zu schützen und gegen die ihr bekanntes Versammlung strenger entsprechend vorzugehen. Das Friedenspartell hat ein Beschwerde an die Regierung von Oberbayern gerichtet, um in Gelegenheit zu geben, den unmöglichen Standpunkt der Polizei zu korrigieren. (Die wird viel helfen! D. R.)

## Auch in Sachsen voran!

Der geschlagene Bürger-Kommunistenblock.

Zwickau, 1. Dezember.

Die Stadt Plauß bei Zwickau hatte am 12. Januar d. J. ein Stadtverordnetenkollegium von 9 Sozialdemokraten, 7 Kommunisten und 9 Bürgerlichen gewählt. Da sich die Kommunisten vollständig auf die Seite der Bürgerlichen schlugen und mit diesen gemeinsam einen bürgerlichen Bürgermeister zur Wahl verhalfen, legte die sozialdemokratische Fraktion ihre Mandate nieder und erzwang damit eine Neuwahl. Diese fand am Sonntag statt und brachte der Sozialdemokratie einen klaren Erfolg. Unsere Genossen nahmen den bürgerlichen Gruppen ein Mandat und den Kommunisten zwei Mandate ab, so daß das Stadtverordnetenkollegium sich nunmehr aus 12 Sozialdemokraten, 5 Kommunisten und 8 Bürgerlichen zusammensetzt. Zwar können die Kommunisten noch immer mit einer Stimm-Mehrheit „Kommunistischen Bürgerblock“ spielen, aber vielleicht ist ihnen die Luft dazu inzwischen vergangen!

## Klassische Fragen in der französischen Kammer.

Paris, 3. Dezember. (Radio.)

Die französische Kammer legte am Dienstag ihre Beratungen über das Budget Eltsch-Lothringen fort. Im Verlaufe der Aussprache forderte der sozialistische Abgeordnete Peirotes, Bürgermeister von Strazburg und der Abgeordnete Müller, daß in den Schulen weiterhin in deutscher Sprache unterrichtet wird und die gleiche Sprache auch an den Gerichten und Theatern Zulassung erfährt. Beide Redner begründeten ihre Forderung damit, daß die deutsche Sprache bei einem großen Teil der Bevölkerung stark eingebürgert sei. Ministerpräsident Herriot beantwortete die an die Regierung gerichteten Fragen selbst. Er erklärte, daß bereits jetzt in den Schulen Eltsch-Lothringens wöchentlich 3-4 Stunden deutscher Unterricht erteilt werde, zu denen außerdem noch 3-4 Stunden Religionsunterricht in deutscher Sprache kommen. Man könne also nicht behaupten, daß Frankreich den Versuch mache, die deutsche Sprache zu verdrängen, aber es ist allerdings nicht die Aufgabe Frankreichs, die deutsche Sprache in Eltsch zu fördern.

## Mussolini, der abgewirtschaftete Diktator.

Seine eigenen Freunde gönnen ihm „Ruhe“.

SPD. Rom, 2. Dezember. (Eig. Draht.)

Gegenüber Stimmen, die in Kommentaren zu dem Manifest Mussolinis laut wurden und die seinen Rücktritt vom Amte des Ministerpräsidenten als notwendig bezeichneten, erklärte Mussolini einer Abordnung von Faschisten aus der Abruzzen, er denke nicht an Abdankung. Das bürgerliche „Giornale d'Italia“ schreibt zu dieser Erklärung:

Das einzige Programm Mussolinis ist nur noch das Reden am Amte;

seine Worte seien lediglich noch auf Effekt berechnete Phrasen, worin Mussolini von jeder Meisterei gewesen sei. Die „Tribuna“ erklärt, die gemäßigten Elemente der Faschisten und die Faschistenfreunde hätten sich in den letzten Tagen gesagt, ob es nicht besser sei, wenn Mussolini für einige Zeit von der Regierung zurücktrete, um sich persönlich auszurufen und ungehindert und seinem Wunsche gemäß seine Partei von unerwünschten Elementen zu reinigen. (Als ein Schüler der Moskowiter!)

In Florenz wurde von den Faschisten ein Angriff auf die gemäßigte Zeitung „Nuovo Giornale“ und auf die Freimaurer-Lage verübt. Außerdem wurden in Gioio Tauro, einer Ortschaft Calabriens, zwei Sozialisten von den Faschisten gefoltert und einer schwer verwundet.

Das Blatt „Serenio“ weist auf das neue schwere Anklage material gegen die Faschisten in dem bevorstehenden Prozess Matteotti hin, das in dem Memorandum Filippelli enthalten sei. Der Untersuchungsrichter müsse jetzt feststellen, ob die Sache Matteotti noch vor das Gericht oder nicht schon vor den Staatsgerichtshof, also den Senat, gehöre.

## Moskau befiehlt!

Die R. P. Frankreichs soll wieder mal gespalten werden.

SPD. Paris, 2. Dez. (Eig. Draht.)

Der Kampf, der sich bei der kommunistischen Partei zwischen Trotski und der offiziellen Parteileitung abspielt, übt auch seine Rückwirkung auf die französischen Kommunisten aus. Die kommunistischen Führer Monatte, Koberer und Sellier sollen aus der Partei ausgeschlossen werden, weil sie als Verfasser einer Broschüre: „Biet an die Mitglieder der kommunistischen Partei“ gelten. In dieser Broschüre werden der Bureaukratismus der kommunistischen Partei und die Unteroffizieristen ihrer Leiter scharf angegriffen. Die französische Parteileitung vertritt den Standpunkt, daß diese Broschüre einen Vorstoß gegen die kommunistische Internationale und die russische bzw. französische kommunistische Partei darstelle. Er hat deshalb eine Konferenz einberufen, die über den Ausschluß der



Wirtschafts-Wahlalismus.

1. Was hast Du verdient?

Der Zufall hat es gewollt, daß am nächsten Wahltag ein Jahr Wirtschaftsanerung in Deutschland vorgang ist. Vom Standpunkt dieser Sanierung in man die Wähler einteilen in solche, die an der Sanierung profitiert haben, und in solche, auf deren Kosten die Sanierung und der Profit der anderen gingen. Wenn Du nun, lieber Leser, Arbeiter, Beamter, Angestellter, oder was Du nun bist, nicht zu der profitierenden Klasse gehörst, ist das nicht zufällig wie das Zusammenreffen des Sanierungsjahrestages mit dem Wahltag, denn die bürgerliche Regierung, die bürgerlichen Parteien und das Unternehmertum haben bei dieser Sanierung ihre Finger in einem Spiel gehabt, das Du bezahlest.

Wie hat sich die Sanierung in Deutschland entwickelt? Dafür ein Beispiel aus der Praxis: Vor gut einem Jahr, als es mit der phänomenalen Sanierung der bürgerlichen Regierung losging, wurden den Berliner Drochkeununternehmen amtlisch höhere, ungeschickterfertigte Preise, also Wucherpreise, bewilligt, damit sich das Gewerbe erhole. Ein Jahr lang haben diese Herren nun, mit amtlicher Genehmigung, die Bevölkerung geschädigt und Berlin in den übeln Ruf gebracht, die teuersten Jahrespriese der Welt zu haben. Der Fahrer und die anderen Angestellten und Arbeiter, unterbezahlt und gezwungen, zwölf und mehr Stunden täglich zu frohren, um einigermassen auf Lohn zu kommen, hatten nichts von den Ueberpreisen; vielmehr vermehrte sich die Arbeitslosigkeit, da weniger gefahren wurde. Auch der Verkehrsmitteln kamen die amtlichen Wucherpreise nicht zugute; die sind, ein getreues Bild unserer ganzen Wirtschaft, genau so gerumpelt und technisch rückständig, wie vor einem Jahr. Erhöht hat sich nur der Herr Fabrikant, der seine abendliche Propagandarede für die heiligsten Wirtschaftsgüter am Stammtisch und im Kreise gleichgestimmter Prätisten vor wohlgefüllten Kognatbatterien beweiht. Und das gründlich!

Unser Beispiel wäre kleinlich, wenn es nicht die bürgerliche Sanierungsaktion kennzeichnete, die rückständigsten die breiten Massen zugunsten eines wirtschaftlich rückständigen Unternehmertums systematisch schröpft. Da sind die Herren Fabrikanten, denen man, auch zur Erholung von den Inflationsergebnissen, auf Grund von Kalkulationen Riesengewinne zuschätzt, die der deutsche Sachkennner mit Enttäuschung wahrnimmt und der ausländische Konturrent mit mildeidigen Lächeln quittiert. Zu ihnen gesellt sich der Handel aller Schattierungen: Kommissionäre, Vermittler, Agenten, Makler usw. Ihren räumte man Zuschläge ein, die direkter Wucher sind. Daß die Banken mit ihren die Waren verteuern den Wucherzinsen nicht zu kurz gekommen sind, braucht nicht erst gesagt zu werden. Aber auch die Landwirtschaft darf nicht vergessen werden: Die Getreide- und Brotpreise wurden mit amtlicher Hilfe verdoppelt.

So wurden sie alle, „Aniere“, nach der Berliner Drochkeunmethode. Alle haben sie verdient, der Fabrikant, der Händler, der Finanzier, der Agrarier usw., sie haben kräftig verdient, mehr als in der Inflation, was etwas heißen will. Seht Euch, Ihr Opfer der Inflation und der Sanierung, die letzten Geschäftsberichte unserer Aktiengesellschaften an, in denen ohne Ausnahme den notleidenden Aktionären eine Riesendividende versprochen wird. Oder denkt an Eure Nachbarschaft. Jeder von uns kennt den wohlhabenden Herrn aus der „Wirtschaft“. Ist es ihm im vergangenen Jahre schlecht gegangen? Ist er nicht „brav saniert“ worden? Gearbeitet wird von diesen Ausgießern der Sanierung nicht so wie im Frieden, umgekehrt an Waren kaum die Hälfte. Aber man schickt die Frau Gemahlin mit dem neuen Perlenkoller ins Seebad, macht per Auto seine Herrentour, und leistet sich, das Geschäft bringt ja ein, wöchentlich seinen Jagdausflug. Die Sanierung hat sie alle, den großen Industriellen und den kleinsten Krantur, nicht verzeihen. Es steht zahlenmäßig fest, daß die Nachfrage nach Luxusautos, nicht Arbeitswagen, wogegen nichts zu sagen wäre, noch nie so groß war wie zur Zeit der Sanierung. Und gerade in den Kreisen des Handels machen sich seit langem Aufstände von Immobilien, besonders Mietshäusern, bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß das erste Sanierungsjahr ein gelungenes Geschäftsjahr war.

Allen hat die bürgerliche Sanierung reichlichen Profit beschert — nur Dich hat man nicht saniert, denn Du bist ja das Opfer dieser Sanierung: Mehr Arbeit, weniger Lohn — und dann die Preise!! Jeder Wenig Sanierungsgewinn hast Du mit Wucherpreisen und Einschränkung Deiner Lebenshaltung bezahlt. Jeder Wucherzuschlag war für Dich Zwang, den Brotkorb höher zu hängen; denn diese Wucherpreise waren das Mittel bürgerlicher Sanierungspolitik, Dich zu schröpfen, Dich

auszubeuten, zur höheren Ehre des Unternehmertums. In jedem Konjunkturbericht findet Du heute die Phrase, „die Bevölkerung ist nicht kaufkräftig“, d. h., damit Du's genau weißt, die Preise sind zu wucherlich übersteigt, daß Du nicht in der Lage bist, Deine ausgebrauchte Kleidung auch nur notdürftig zu ergänzen. Das ist die bürgerliche Sanierung!

Verachte, lieber Leser, wenn Du unseren Wahlalismus liehst, was Du in dem ersten Sanierungsjahr verdient, was Du erübrigt hast, und dann betrachte, was das Heer Deiner Ausbeuter profitierte. Wir brauchen Dich dann wohl nicht mehr zu mahnen, daß Du, um diesem Skandal ein Ende zu machen, die Sozialdemokratische Partei am 7. Dezember zu wählen hast.

Ein wohlverdienter Tritt.

Die englischen Konservativen weisen deutschnationale Anbietungsversuche zurück.

Seit dem Wahlsieg der englischen Konservativen lieh Hertz keine Rede vorübergehen, ohne seinem gläubigen Publikum vorzugucken, daß die Bildung einer konservativen Regierung in England ein Vorhaben für das deutsche Volk sein müßte, gleichfalls recht zu wählen. Die deutschnationalen gingen in der widerstehenden Anbiederung so weit, daß sie aus der bloßen Tatsache, daß der Berliner Berichtstatter der „Times“ ein Gerücht wiedergegeben hatte, monach deutschnationale Führer nach England zu reisen gedachten, allen Ernstes die Schlußfolgerung zogen, eine solche Fühlungsnahme werde von der Baldwin-Regierung gewünscht. Die deutschnationale Presse entludete sich nicht, darin einen „Erfolg“ der Hertzischen Wahlreden zu erblicken!

Jetzt liegt die englische Antwort auf diese Anbietungsversuche vor. In einem Leitartikel der „Times“ vom 29. November werden die kommenden Reichstagswahlen besprochen und da heißt es wörtlich:

„Die Deutschnationalen haben jedoch kein Recht, den konservativen Sieg in Großbritannien als ein Argument zu ihrem Gunsten zu beantragen. Sie haben nichts gemeinsam mit den britischen Konservativen und ihr reaktionär-militarisches Programm mit seiner hartnäckigen Ablehnung der deutschen Verantwortung für den Weltkrieg am Krieg, die sie lebenslanglich hoffen, irgendwie und irgendwann zu erneuern, erzeugt Mißtrauen in der großen Mehrheit des englischen Volkes und verzögert ernsthaft die Entwicklung zur Verständigung. Es ist nicht die Sache der anderen Nationen, Partei im deutschen Wahlkampf zu ergreifen; aber es ist dennoch möglich, den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Kampf mit der Errichtung einer tüchtigen und realpolitisch denkenden Regierung, die stark genug ist, Konsequenzen für den Frieden zu arbeiten und jene Forderungen zu vermeiden, die immer wieder die Verträge hintertrieben haben, normale internationale Beziehungen zu Deutschland wiederherzustellen.“

Die „Times“ ist das offiziöse Sprachrohr der Baldwin-Regierung. Eine deutliche Abgabe an das deutschnationale Liebeswerben der letzten Wochen ist gar nicht denkbar. Herr Hertz hat ein Ermunterungswort von englisch-konservativer Seite gebekelt und eine Bäckpfeife erhalten, mit der er bis zum 7. Dezember kaum renommieren dürfte. Er wird sich in der letzten Woche des Wahlkampfes an der z Bauernführer bedienen müssen, wenn er die deutschnationale Pleite aufhalten will.

Die bayrischen Königsrichter.

Sie haben die S... erzen voll.

SPD. München, 1. Dezember. (Sig. Drahtber.) Seit Anfang November ist zwischen den bayrischen Monarchisten der gemäßigten und der aktivistischen Richtung ein scharfer Kampf entbrannt. Die ersteren stehen unter der Führung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dr. Held und müssen sich von ihren Gegnern fast täglich vorwerfen lassen, daß sie nur Taktil-Monarchisten seien und im Grunde garnicht an die Wiedererrichtung der Monarchie in Bayern denken. Dazu schreibt am Montag nun das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Regensburger Anzeiger“, folgendes: „Die politische Bewegung, die sich die monarchistische in Bayern nennt, müßte keine deutsche politische Bewegung sein, wenn sich mit der Zeit nicht Kräfte in ihr geltend machen würden, die durch Ansetzung eines Richtungsstreites die

Gesundheit der Bewegung schädigen. In solche Gefahr droht die monarchistische Bewegung in Bayern durch jene Leute gestürzt zu werden, die es für gut halten, Kegergerichte über diejenigen anzurichten, die aus ihrem politischen Gewissen und aus Verantwortungsbewußtsein für den Staat heraus vor bestehenden Gefahren warnen. Die soziologische Situation in Bayern bedeutet auch für den monarchischen Gedanken eine gewisse Gefahr. Darum gilt es, den monarchischen Gedanken nicht nur mit reinen, sondern auch mit klugen Händen über die Krise hinwegzutragen. Diese Krise besteht darin, daß eine gewisse Infektionsgefahr besteht, von der die Königsbewegung in Bayern unter keinen Umständen ergriffen werden darf. Denn so stark der Königsgedanke im bayrischen Volk wurzelt, man muß doch wissen, daß auch dieses Spiel verspielt werden kann!“

Es wird endgültig verspielt am 7. Dezember 1924.

Das Seipelattentat vor Gericht.

Der Täter zu 3½ Jahren schweren Kerkers verurteilt.

SPD. Wien, 1. Dezember. (Sig. Drahtber.) Am Montag begann vor dem Wiener Schöffengericht die Verhandlung gegen den 29jährigen Arbeiter Karl Jamurek, der am Abend des 1. Juni auf dem damaligen Bundeskanzler Dr. Seipel zwei Schüsse abgefeuert hat, als dieser von Wiener-Neustadt mit dem Zug in Wien eintraf. Der erste Schuß war nur ein Streifschuß. Der zweite war jedoch in die rechte Brustseite eingedrungen, hatte die rechte Lunge durchschlagen, und war schließlich in einem Teil der Lunge festgekleben. Diese Verletzung wurde von den Ärzten als lebensgefährlich bezeichnet. Tatsächlich hat der Bundeskanzler seine Gesundheit erst nach Monaten wiedererlangt. Der Attentäter machte unmittelbar nach dem Anschlag einen Selbstmordversuch und verlegte sich durch zwei weitere Schüsse nicht unbedenklich. Aber auch er ist wieder genesen. Bei der ersten Vernehmung nach dem Moranschlag gab Jamurek die Absicht, den Bundeskanzler zu töten und dann Selbstmord zu begehen, unumwunden zu. Dieses Geständnis hielt er auch bei den wiederholten Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter aufrecht; es deutet sich auch mit einem Abschiedsbrief an seine Frau, in dem es heißt: „Wenn es mir gelingt, dann geht noch einer mit mir, der Seipel, dann werde ich zufrieden in meiner neuen Welt sein.“ Jamurek ist Spinnerereisarbeiter. Während des Krieges war er in der österreichischen Kriegsmarine tätig. Nach dem Kriege ging er zur ungarischen Roten Armee, wo er bald desertierte. In der letzten Zeit hatte er als Arbeiter in einer Baumwollspinnerei mit wirtschaftlicher Not zu kämpfen, weil er nur vier Tage beschäftigt war und seine Frau infolge der Geburt eines zweiten Kindes nicht arbeiten konnte. Aus dieser wirtschaftlichen Notlage heraus ist er lebensüberdrüssig geworden und auf den Gedanken verfallen, Selbstmord zu verüben. Vorher wollte er den Bundeskanzler Dr. Seipel töten, weil er sich eingeredet hatte, daß dieser an der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage und damit an seiner eigenen Not die Hauptschuld trage. Vor der Tat hat er noch einige Tage ein leichtsinniges Leben geführt, wobei er die Stillprämie für seine Frau und das Krankengeld für seine Schwägerin verbrannte. Die Anklageschrift nimmt auf Grund der eigenen Angaben des Angeklagten an, daß er den Anschlag von langer Hand vorbereitet und planmäßig ausgeführt hat. Jamurek erfreute sich bei seinen Arbeitskollegen und seinen politischen Freunden bei er großen Beliebtheit, zumal er der Typus des Eigenbrödlers war.

Da der Tatbestand klar lag und nur wenige Zeugen, darunter der ehemalige Bundespräsident selbst, wernommen wurden, konnte der Prozeß noch im Laufe des Montag zu Ende geführt und am Abend das Urteil verkündet werden. Jamurek wurde zu 3½ Jahren schweren Kerkers verurteilt. Als strafmildernd hat das Schöffengericht dabei sein Geständnis, seine geistige Minderwertigkeit und seine wirtschaftliche Notlage, aus der er zum Attentat verleitet wurde, berücksichtigt.

Berantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig für Freikassier Lübeck und Reußelstein Hermann Bauer für Inzerate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt, Druck: Friedrich Mener & Co. sämtlich in Lübeck

Selbstsüß bei Erkältungen. Durch Aufkochen mit ¼ l Wasser, etwas Zucker und 50 g echtem Ragoiot-Extrakt, in jeder Apotheke erhältlich, können Sie sich eine sicherwirkende Quaternmedizin selbst herstellen! (18258)

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

25. Fortsetzung.

Wenn nur Geld, mehr Geld da wäre! Mit dem Felschhofer war jetzt auch nichts zu besprechen. Hoffentlich ging es ihm nicht schlecht. Ein zweiter Brief kam ja nicht, also wird er sich schon erholt haben. Da liegt er gewiß schon behaglich in seiner großen Stube, allerdings sticht's ihm wohl ein wenig zwischen den Rippen, und pflegt sich in ruhigem Behagen, und er muß laufen, laufen, abreiten und jucken. Wer bezahlt ihm das? Davon hat ein Bauer keine Ahnung. Kommenden Herbst sollte in der Stadt eine Neupflasterung der Hauptstraßen begonnen werden. Aber was sollte er auf dem Bauamt, wenn sie nicht im April den Bau aufmachen können? Und doch muß er hin; denn bekämen sie die Fieserung jetzt nicht, dann würde es für spätere Zeit schwer fallen an die Stadt heranzukommen. Klug muß er sein, vorzüglich, versprechen muß er, aber doch nicht zu viel. Wenn die Straumarbeiten im Juni beendet sein, dann würde die Zeit recht knapp werden, alle die Hunderttausende von Steinen in der gesonderten gleichmäßigen Höhe liefern zu können.

Es ist ja wohl möglich, daß es geht. Die neuen Maschinen haben so bewundernswerte Leistungsfähigkeit. Die großen mit ihren Jähren und Walzen unheimlich sein.

Wichtig muß auch das Wetter darnach sein.

Wenn sich der Felschhofer nur auf vertrautem Fuß mit seinen Nachbarn gestellt hätte. Aber der wollte auch mit dem Kopfe durch die Wand. Nun hatten sie es. Die ganze Bande gehörte hinter Schloß und Riegel. Was hatte er ihnen denn zugeflöt, wußten sie denn nicht mehr, daß er auch ein Steinfelder ist. Hatte er nicht genug für sie bezahlt im Wirtshaus droben, dem Quersmeiser, dem Iller und dann den armen Kerlen, die sich mit ihrem Klammerschnigen die Finger wund arbeiteten und doch nichts vor sich brachten?

In den Steinbruch wollten sie gehen. Aber nein, sie schneiden das Gerüst der Seilbahn in Stücke und brennen dem Felschhofer eine Kugel ins Fell.

Wo der Bauer ging und stand, erfüllten ihn solche Gedanken.

Unierdessen ging es dem Felschhofer sehr schlecht. In der dritten Nacht fieberte er so stark, daß die Frau den Knecht weckte. „Der Bauer hat's mächtig!“

„Fiebert er so?“

„Fiebert er so?“

„Fiebert er so?“

„Fiebert er so?“

„Fiebert er so?“

„Fiebert er so?“

wenn's schlimmer wird. Der versteht's wie ei Doktor. — An der Felschhofer is ei harter Kerl, der zieht's durch.“

Sie lagte das mit einer Ruhe und Gelassenheit, als ginge der Kranke sie gar nichts an. Auch alles, was sie tat und anordnete, geschah ohne innere Teilnahme.

Als Lorenz den Bauer so stöhnen hörte, als er seine gläsernen Blide sah, mußte er immer an die letzten Tage seiner Schwelster denken. Gellern noch hatte er mit seinem Herrn davon gesprochen und ihm erzählt, wie der kleine Bub daheim so gut gebeite. Wie schnell sich alles ändern kann! Und die Menschen wissen das, wissen, daß sie hier keine bleibende Stätte haben, und doch dieser Hah aufeinander!

Mann und Weib gar!

Der Bauer rief nach Wasser. Seine Frau hatte ihn scheinbar nicht verstanden. Da sprang der Knecht hinaus und holte einen Krug voll herein. Der Kranke trank hastig ein Glas aus.

„Es hat ihn arg hart!“

„So ei Fieber, denkt mir, is ei Reinigung, womit sich die Natur selbst hilft. Ho, um die Kugel is doch raus, um an der Mund is gar nicht. Es hat 'n ja hart; aber er is auch hart.“

Lorenz setzte sich vor das Bett.

Die Bäuerin sah hinter ihm im Lehnstuhl an der Wand. Reines der heiden hatte Luft, nur noch ein Wort zu sprechen. Die Gedanken, die sie bewegten, waren zwar lebhaft; aber sie gingen in solchen Bahnen, von denen sie wußten, daß sie dem anderen nicht angenehm und gut erscheinen würden.

Von Zeit zu Zeit glittten ihre Blide über die Gestalt des auferrecht sitzenden Burshen. Und wieder versuchte sie in ihr der wilde Tries zu erheben.

Warum mußte gerade in ihr diese stutende Luft so tyrannisch sein.

Das Licht flackerte trüb. —

Und sie gewann den Sieg noch einmal.

Ein Glas Wasser für den trockenen Hals.

Sie stand auf und trank aus dem Krug. Der Knecht rührte sich nicht. Geheimer Angst voll, unterließ sie es, ihm ins Gesicht zu sehen oder ihn gar anzureden.

Und der Lorenz hatte seine Augen immer starr auf seinen Herrn gerichtet. Der lag da mit dem kühlen Traumbild der Waldbräuer. Aber nur, so lange die Ruhe anhält. Kam die Atemnot und der Schmerz in der Herzgegend wieder, dann hob sich die Brust wieder in flüchtigem Köheln, dann klopfen alle Adern an den Schläfen und am Hals, der Augenstrahl verlor seine Seele, das Gesicht die Gleichmäßigkeit der Linien.

Wenn der Bauer sterben müßte?

Dann wurde es für nichts mit dem Steinbruch, nichts mit seinem Häuschen, dessen Bau sie beim Fickeln am „Brand“ besprochen hatten. Er hatte den Anfang machen sollen. Andere aus der Fremde, die im Bruch Arbeit gefunden hätten, würden es dann nachmachen. Die Steinfelder sind zu besiegen.

Nun wird nichts!

Lorenz fuhr erschrocken auf und sah nach der Frau; denn es kam ihm vor, als habe er diese Worte laut vor sich hin gespro-

chen. Die aber sah friedlich in ihrem Lehnstuhl, die Hände unter dem Brusttuch und lücheln zu schlafen. Ganz regelmäßig und in tiefen Zügen hob sich ihre volle Brust, die Lider deckten fest und ohne jedes Zucken die Augen. Nun hatte er Gelegenheit, die harten Linien dieses Gesichtes zu verfolgen, das trotzdem nicht unschön war, die zwischen den Augenbrauen aufliegende tiefe Stirnfurche die edigen Bogen um die Mundwinkel. Es mußte wohl wahr sein, daß sich auf dem Felschhof nur die Taler lieb hatten.

Im Stall kitzte eine Ratte.

Wenn er stirbt?

Dann hatte das Steinfeld gesiegt.

Eine Gule fuhr mit schrillen Schrei an dem Fenster vorbei. Der Knecht schreckte zusammen und warf einen unbeholfenen fragenden, verächtlichen ängstlichen Blick nach der Felschhoferin. Ob die hier auch den Glauben haben? Dabeim galt's als ganz sicher: — wenn die Käuschen schreien, dann stirbt einer. Was hatte er als Junge immer für eine Anock gehabt, wenn er nachts durch den Wald mußte, wo so schon die Bäume sprachen und mit den Köpfen nickten, wo es in den Büschen umging und durch das Laub huschte.

Wieder die Gule.

Er sah nach dem Bauer.

In dem Augenblick reckte sich die Felschhoferin auf „Ganz gut geschlafen.“

Sie gähnte und stand auf.

„Du noch da, Lorenz?“

„Ja.“

Und er hob kaum das Haupt. Fern hörte er schon wieder die Gule. Mit brennenden Augen sah er vor sich hin, zitternd vor innerer Erregung.

„Das Aufbleiben hat ke' Sinn net mehr.“

Der Felschhofer wollte sich auflieben, ließ aber den Kopf stöhnend in die Rippen zurücksinken. Das fiel den zwei gesunden Menschen schwer aufs Herz. Sie sahen sich hilflos an und wagten kaum zu atmen. Mitten im Dorr bestie ein Hund. Dampf und Gerüche kamen die Laute herüber.

Was sollten sie machen?

Sie wäre am liebsten nach dem ersten Schreck davongelaufen. Kranke und unbehilfliche Menschen waren ihr stets zuwider gewesen. Allem Leid, allem Schmerz stand sie verständnislos gegenüber. Eine Erlösung wäre es für sie, wenn er jetzt stirbe. Als der Bauer ruhiger wurde, setzte sie sich wieder, dicht mit dem Stuhl neben den Knecht. Noch eine Stunde sahen sie so, ganz ohne Worte.

Draußen wanderten die Sterne ruhig ihre Bahn. Von Zeit zu Zeit rüttelte ein Windstoß an den Scheiben, und ein Schaf löbte im Traum.

Das Licht drohte zu verlöschen, und er stand auf, um den Doch etwas höher zu ziehen.

„Da, Lorenz, mer lege uns.“

„Er is riker.“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)



**Felle**  
 Isaac Frankenthal  
 kauft höchstzahlend  
 höchsten Sie meine Preisliste!  
**Haare**

In der goldenen 13  
 Pelz Aenderungen  
 Reparaturen  
 Schwarz, Obere Wahnstr. 13  
 Kein Laden, 1. Etage

**Felle**  
 und **Haare**  
 kauft höchstzahlend  
**J.L. Würzburg**  
 Wahnstr. 22a  
 Annahme von Fellen zum Gerben (1925)

**B**ettnässen  
 Befr. sol. Alter u. Geschlecht angeh.  
 Auskunft umsonst  
**Institut Engbrecht**  
 München B 68, Maistr. 10

**Frik Reuters**  
 Ausgewählte Werke  
 3 Bände Ganzleinen 13.50 Mk.  
 Buchhandlung  
 „Lüb. Volksbote“  
 Johannisstr. 46.

**Fahrräder**  
 Marie „Enbela“  
 mit Freilauf und Rücktrittbremse (1930)  
 Herrenräder 90-95 Mk.  
 Knabenräder 95 Mk.  
 Damenräder 95-102 Mk.  
 Mädchenräder 100 Mk.  
**Heinrich Körner**  
 Große Burgstraße 28  
 Fernruf 1035.

**VERLOBUNGSRINGE**  
 333 585  
 760 904  
 gest.  
**Uhren**

**Goldwaren**  
**Silberwaren**  
 Württembergische und Weilner-Silb.-Bestecke empfiehlt  
**Willi Westphaling**  
 Uhren- u. Goldwaren-Rep.-Werkstatt  
 32 Holstenstr. 32

**Zigarren**  
 eigenes Fabrikat nur gute Tabake  
**C. Wittfoof**  
 Obere Huxstrasse 18



**Regenschirme**

- Damen-Regenschirme, Ia. Baumwolle mit Futteral... 3<sup>95</sup>
- Damen-Regenschirme, Ia. Halbseide, mit Seidenfutteral... 6<sup>95</sup>
- Damen-Regenschirme, Ia. Halbseide, mit Top und Spitzen... 9<sup>75</sup>
- Herren-Regenschirme, Ia. Baumwolle mit Futteral... 3<sup>95</sup>
- Herren-Regenschirme, Ia. Halbseide, mit Seidenfutteral... 6<sup>95</sup>

**Herr.- u. Knab.-Regenmäntel**

- Knaben-Gummimäntel mit Kapuze, wasserdicht, verschied. Farben, 50 cm lang... 7<sup>50</sup>
- Herren-Gummimäntel, gar. wasserdicht, genäht und geklebt, Schlüpfersform... 17<sup>90</sup>
- Herren-Gummimäntel, gar. wasserdicht, Ia. Körperbezug... 19<sup>75</sup>
- Herren-Gummimäntel, wasserdicht, mod. Form, mit Gürtel, versch. Stoffbezüge... 29<sup>75</sup>
- Herren-Lodenmäntel, imprägniert, gute Qualität, mehrere Mächarten... 24<sup>75</sup>

**Damen-Regenmäntel**

- Gummimäntel, pa. Gummierung, flotter weiter Raglan, mit und ohne Gürtel... 22<sup>75</sup>
- Gummimäntel, prima Gummierung, Schlüpfers, Gürtel und Aermel-Schnallen... 26<sup>00</sup>
- Gummimäntel, pa. Gummierung, reine Wolle, schöne Farben, beliebte Form... 32<sup>50</sup>
- Regenmäntel, prima reine Wolle, imprägniert, in schönen Sportfarben... 35<sup>00</sup>
- Regenmäntel, prima reine Wolle, imprägniert, beliebte Form, mit Rückenfalte... 39<sup>75</sup>

Wir unterhalten ein fabelhaftes Sortiment vom einfachsten bis zum elegantesten Damen-Regenmantel.

**Damen-Regenhüte**

- Knirschlederhüte, Ia. Qualit., hübsche weiche Form, verschied. Farben... 16<sup>50</sup>
- Knirschlederhüte, Ia. Qualit., kleine weiche Form, hell- und dunkelbraun... 14<sup>50</sup>
- Regenhüte, imprägniert, Gabardine, kleine Glocke, mit Sturmband... 14<sup>50</sup>
- Regenhüte, Gummistoff, kleine Glocke... 6<sup>90</sup>
- Regenhüte, Schlangenhaut, Kappenform, dunkelbraun... 4<sup>90</sup>

**FLEDERMAUS**  
 Heute, wie jeden Mittwoch:  
 Heiterer (12968)  
**Familien-Abend**  
 Die Zusammenstellung des Programms ist an diesem Abend besonders gewählt während und nach der Vorstellung:  
**Familien-Tanz**  
 Getanzt werden außer den modernen Tänzen die beliebtesten  
**Rund-Tänze**  
 Eintrittspreis für diesen Abend auf allen Plätzen 50 Pfennig  
 Gutgepflegte Biere und Weine

**Zentral-Theater**  
 Fernruf 1359 u. 8956 Johannisstraße 25

Ab Dienstag, 2. bis 8. Dezember  
**Eddie Polo**  
 in  
**Der wandernde Schatten**  
 — 6 Akte —

Neu! Neu!  
  
**Fatty im Wigwam**  
 Proteste in 2 Akten

**Gift und Liebe**  
 Sittenfilm in 6 Akten (13296)  
 In der Hauptrolle: Margit Barnay  
 — Orchestermusik —  
 Spielzeit 4-11 Sonntags 3-11

**Bund der techn. Angest. u. Beamten e. V., Lübeck.**  
  
 Anlässlich der Wochstagswahl findet unsere Monatsversammlung nicht am 4. ds. Mts., sondern am Donnerstag, dem 11. Dez., abends 8 Uhr, im Kulmbacher Bierhaus statt.  
 Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder bittet  
 Der Vorstand.

**Adlershorst**  
 Morgen Donnerstag: (13259)  
**BALL!**  
 Gas cbm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20. ohne Leitung 10 Goldpf. (13276)

Gute Futterkartoffeln  
 3tr. 2.50 Mk.  
 Industrie-Kartoffeln  
 3tr. 3.50 Mk. (13269)  
**Kanalstr. 156**  
 Tel. 8411

Alle Arbeiter  
 laufen gern und gut  
 ihre Arbeitskleidung  
 bei (13256)  
**Otto Albers**  
 Markt 4 Kobl. 10

**Freiwirtschaftsbund**  
 Ortsgruppe Lübeck.  
 Öffentliche  
**Wähler-Versammlung**  
 Donnerstag, d. 4. 12.  
 im Saale der Schiffergesellschaft (13277)  
 Redner: Ernst Zahn-  
 Kiel, Vorsitzender vom  
 Landesverband Nord

Donnerstag, 4. Dezbr.  
**Großer Preisskat**  
 Abends 8 Uhr (13274)  
 bei **M. Lorenz**  
 Fischergasse 81  
 1. Preis: 1 fette Gans

**Hansa-Theater**  
 Kurzes Gastspiel der  
**Tegernseer**  
 Mittwoch, 7.30 Uhr:  
**Der Amerikaseppi**  
 Donnerstag, 7.30 Uhr:  
**Der Herrgottschneider**  
 von Oberammergau  
 Freitag, 7.30 Uhr:  
**Der 7. Bau** (13215)  
 Sonnabend, 7.30 Uhr:  
**s'Buamadrindl**

**Stadttheater Lübeck**  
 Mittwoch 7.30 Uhr:  
**Polenblut** (13287)  
 Donnerstag 7.30 Uhr:  
**Martha**  
 Freitag 7.30 Uhr:  
**Käthchen von Heilbronn**  
 Sonnabend 7.30 Uhr:  
**Jugend**

**Wahl-Exkurs**  
 1925  
 in neuer Gestalt mit Illustrationen  
 und einem farbigen Kunstblatt von  
 Max Liebermann  
 Preis 60 Pfg.  
 Buchhandlung „Lüb. Volksbote“  
 Johannisstraße 46

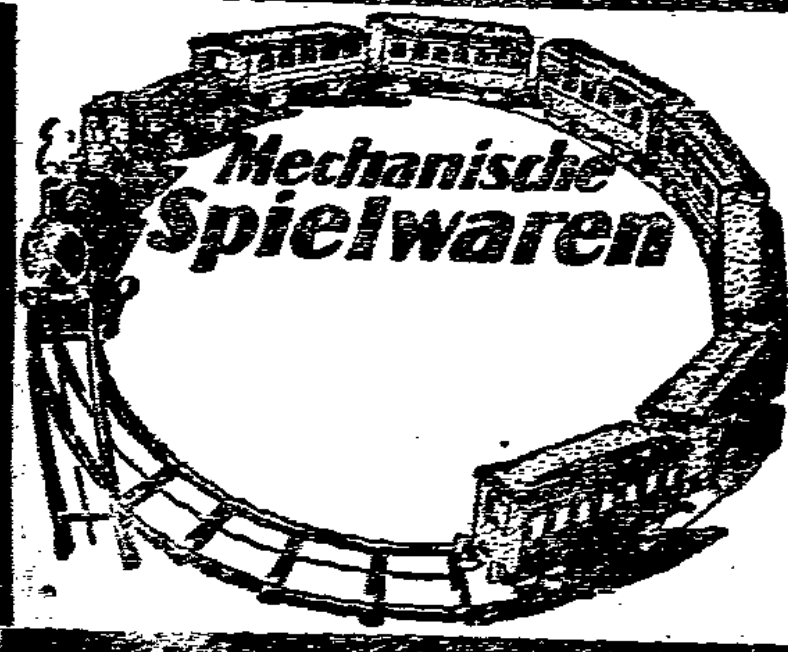
Öffentliche  
**Wähler-**  
**Versammlungen**  
**Kücknitz**  
 Donnerstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr  
 bei **Dieckelmann**

**Schönböcken**  
 Freitag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr  
 im „Landhaus“  
 Senator **Mehrlin** spricht über den  
**7. Dezember**  
 freie Aussprache!

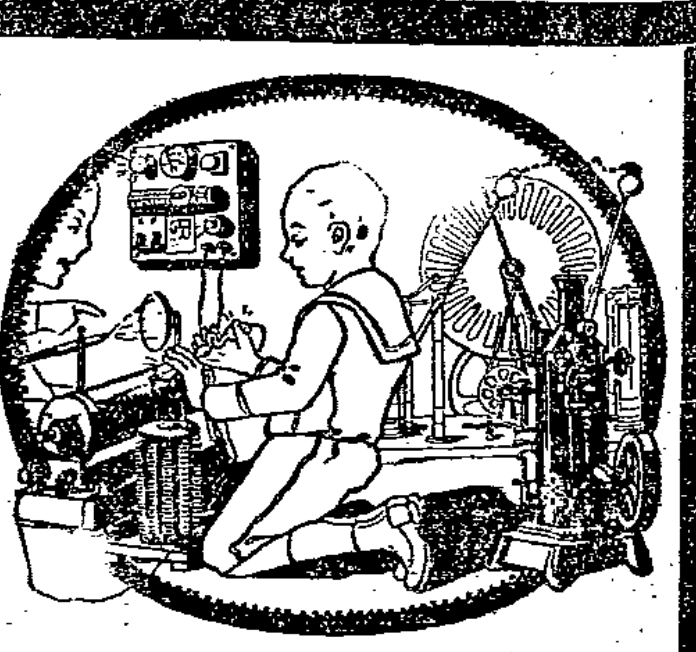
Freitag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr  
 im „Einseggel“, Einriedestraße  
 Tagesordnung:  
**Vor der Entscheidung**  
 Redner: Genosse Geschäftsführer **John**  
 freie Aussprache!  
 Massenbesuch erwartet  
 Die sozialdemokratische Partei.

**Sonntage eines Großstädtlers in der Natur**  
 Von Kurt Grottel  
 Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche  
 gebunden Mk. 2.25  
 Buchhandlung „Lüb. Volksbote“  
 Johannisstraße 46.

**Bornehmes**  
**Schlafzimmer**  
 garantiert solide Arbeit  
 hat preiswert abzugeben  
**Carl Ahlgrimm**  
 Tischlermeister (13215)  
 Augustenstraße 25a.



Die 13291  
**Weihnachts-Ausstellung**  
 in Dampfmaschinen  
 Eisenbahnen  
 elektr. Lehrmitteln  
 und Kinos  
 ist eröffnet.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten  
**Optiker Dettmann**  
 Königstraße 54-56, Ecke Wahnstraße 20  
 13291





## Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 3. Dezember.

### Im Nebel.

Nebel lastet in den Straßen. Dick und schwer. Häuser verschwimmen, gehen unter. Lichtpunkte irren aus dem weißlich-grauen Schwaden in die Straßen. Brummen hastet die erste Straßenbahn zum Endpunkt. Suchend tasten die weißen Valenzen in das Nebelmeer. Rataat holpern die Räder über Schienenköpfe. Das Schlußlicht ist bald nur ein winziger Punkt, der auf und ab hüpfet und vom Nebel verschluckt wird.

Fröhlich kommen die ersten Arbeiter aus den Häusern. Den Kopf zwischen den Schultern, den Blick gesenkt, hasten sie vorwärts; der Arbeitsstelle zu. Rockgeschirre und Kappen klappern, Schritte verhallen, nähern sich, Schichten huschen vorüber und verschwinden, verlieren sich im Nebel und tauchen in Lichtumflossenen Torwegen der großen Fabriken wieder auf. Hunderte kommen aus dem Nebelmeer, schreiten durch das Licht und gehen in dampfenden Maschinenjäten unter.

Etwas später stehen vor den Türen Schatten. Viele Müde Augen starren sehnsüchtig in hunderte Lichterfüllte Fabrikfenster, laugen in sich auf das Klappern der Transmissionsen, hören gierig das Stampfen der Kolben, das Surren der Räder und das Kreischen der Bohrer. — Wie Mühselig klingt ihnen der Lärm. Die Köpfe recken sich. Musteln schwellen; wie wollten sie... Müde sinken die Körper zusammen. Hände graben sich tief in die Hosentaschen, Köpfe verkrüppeln sich frierend in den Radkragen und leere Blicke starren in das lausende Gewirr der Räder und Riemlen.

Hoffnungsfroh irrt jeder in den Nebel. Vielleicht klappte es doch einmal — nur einmal — nach Wochen, nach Monaten. — Erst war es nur einer. Der Pförner suchte die Schallern. — Dann kam wieder einer und noch einer. Bald waren es zehn, zwanzig, fünfzig. Keiner fragt mehr, alle sahen sich an, hoffnungslos; seit Wochen, seit Monaten, Tag für Tag. Dämmerung schleicht herauf, Nebel brauen und brodeln, Straßenbahnen himmeln, Autos hupen, Wagen rasseln, Keitschen knallen.

Und ehe der Tag die weißen Dämpfe über die Häuser hinausgetrieben hat, sitzen Hunderte wieder daheim. Kein Wort. — Nur Augen fragen, Augen schreien auf... Nichts. — — —

**Totschlag auf offener Straße.** Die an dem Vorfall interessierten Personen senden uns wie der übrigen Presse eine Berichtigung zu dem Polizeibericht. Sie sagen: Das Opfer ist ein 48 Jahre alter Arbeiter, dem von allen Seiten das beste Zeugnis ausgesprochen wird und der auch nicht den geringsten Anlaß zu der Tat gegeben hat. Der Getötete, der Kaufherr Fritz Langhans, Vater von fünf Kindern, hatte zusammen mit seinem Bruder an einer Versammlung der Arbeiter der hiesigen kaufmännischen Vereine im Gewerkschaftshaus teilgenommen, in der der Streik beschlossen wurde. Der Totschläger Kaufherr Thänte hatte wiederholt versucht, in die Versammlung einzudringen, doch war er immer zurückgewiesen worden. Später machte er vor dem Gewerkschaftshaus Anstalten, seine Braut zu mißhandeln, weshalb ihn eine hinzukommende Frau noch zu beruhigen suchte. Als die Versammlung zu Ende war, belästigte er mehrere der Herausretirenden, darunter auch den Fritz Langhans, der sich solches verbat und auf seine Anempfehlungen nur erwiderte, er sei ihm zu schmutzig dazu. Darauf ging Langhans in Gesellschaft von zehn, zwölf Kollegen ruhig weiter. Th. holte sich hierauf einen Kollegen und verfolgte die Davongegangenen, die sich an der Ecke der Fiehlshauerstraße getrennt hatten. Langhans ging noch immer in Gesellschaft von vier oder fünf Kollegen. In der Schlumacherstraße überfiel Th. den ahnungslos nach Hause gehenden Langhans. Er verlegte ihm einen Schlag, wodurch Langhans sofort launlos zu Boden sank. Als sich der Bruder und die anderen Arbeiter um den regungslos Daliegenden bemühen wollten, führten sich der Schläger und sein Kollege wie wild auf die Leute und bedrohten auch diese. Als trotzdem zwei hinzukommende jüngere Männer den Langhans aufheben wollten, erhielten sie einen Schlag. Langhans lag noch mit den Händen in den Hosentaschen da, ein Beweis dafür, daß der Schlag ganz hinterläßt geführt worden ist. Als man Langhans im Auto nach dem Krankenhaus brachte, konnte nur noch der Tod konstatiert werden.

Einen guten Witz hat sich der Druckfehlerengel im Dienste des Lübecker Generalanzeigers geleistet. Er geschieht nämlich auf einer uns vorliegenden Abonnementsquittung jedem Leser des Generalen den Anspruch auf eine Freizeile, demütlich in Strednig, zu. Bisher sollen allerdings nur ganz wenige Abonnenten davon Gebrauch gemacht haben. Die meisten erklärten, die politischen Leitartikel des Herrn Th. läßen sie doch nicht, und der literarische sei ganz ungehörig. Sie mögen Recht haben, aber jedenfalls — d u m m war dieser Teufel gewiß nicht!

**St.-Annen-Museum.** Neben den Handarbeiten der Kunstgewerbetinnen Fräulein Aen Müller in Lübeck und Fräulein Annie Weber in Hamburg, die seit einiger Zeit im Vorraum des Museums ausgestellt sind, hängen am gleichen Ort während der laufenden Woche zwei handgewebte Teppiche, entworfen und ausgeführt von Fräulein Anna Schaeffer, der Leiterin der Lübecker Webewerkstatt, die vor kurzem von der Museumsverwaltung einen Raum für ihre Tätigkeit zur Verfügung gestellt erhielt. Es sind Arbeiten von überraschender handwerklicher Vollendung und künstlerischem Erfindungsreichtum, der für die Fortführung der Lübecker Webewerkstatt die schönsten Hoffnungen erweckt.

Die Volksbühne veranstaltet am Montag, dem 15. Dezember eine künstlerisch ganz besonders hochstehende Sondernorstellung im Stadttheater. Im Rahmen einer „Maria-Stuart“-Aufführung werden Melitta Leithner, jetzt am Schauspielhaus Frankfurt a. M., und Alice Berden, vom Dresdener Schauspielhaus, die Maria bzw. die Elisabeth verkörpern. Beide Künstlerinnen gehören zu den ruhmvollsten deutschen Schauspielerinnen. Auch in Lübeck sind sie von früheren Gastspielen her bestens bekannt. Melitta Leithner spielte in Lübeck die Medea und in der Nordischen Woche die Iphigenie, während Alice Berden von Hansenlevers „Jenseits“ und ihrer padenden Gestaltung des „Fräulein Julie“ von Strindberg her unergessen ist. Die Verehrer bedeutender Schauspielkunst werden der Volksbühne für das hochinteressante Doppelgastspiel sicher Dank wissen.

Darf man einen Landarbeiter unbekannt beleidigen. Der Hofbesitzer Schumacher jr. auf Jiffau hatte die Frau des Kollegen H. Hamer als „Nad“ bezeichnet und ihr gleichzeitig einen Mißgebär ins Gesicht geworfen, sodaß sie wochenlang mit verletzten Gesicht herumließ. Der Kollege reichte dann Privatklage gegen den Hofbesitzer wegen Beleidigung und Mißhandlung ein. Die Sache kam am 28. v. Mts. zur Verhandlung. Der Herr Hofbesitzer hatte sich für seinen Geldbeutel einen Rechtsanwalt zugelegt. Man stand der Kollege alleine da, denn den Kreisleiter wollte man als Vertreter nicht zulassen, trotzdem es ein Güntertermin war. Dann wurde die ganze Angelegenheit dadurch erledigt, daß

## Aus dem Wahlkampf.

### Die Versammlung in Adlershorst

fand in einem vollbesetzten Saale statt. Die Genossin Frau Stadtrat Wegl-Berlin wurde von den Erschienenen mit größter Aufmerksamkeit angehört. Sie hob besonders hervor, daß eine Frauenmehrheit den Ausschlag für die Zusammenziehung des Reichstages gibt. Sie erkannte an, daß sich Lübecks Arbeiterchaft immer gut gehalten habe. Es handelte sich im bevorstehenden Kampfe um die Führung im Reich und in Preußen. Rednerin schilderte die politischen Vorverhältnisse der letzten Jahre, wies auf den Vertrag von Versailles und auf das Dawes-Gutachten hin, dessen Belastung den breiten Massen drohe. Sie bedauerte die Zersplitterung der Arbeiterchaft und nahm die gegnerischen Parteien von rechts und links scharf unter die Lupe. Die Leiden der Kriegszeit lebten auf und die Teuerung, die durch die drohende Zollvorlage noch erhöht werden könne. Die ganze Katastrophe der sozialen Schäden, die Wohnungsnot, und die Volkskrankheiten wurden in großen Zügen erörtert und ihre wirksamste Bekämpfung dargelegt. Dann wies Genossin Wegl auf die Vorgänge im letzten Reichstag hin und nahm sich besonders die „Taten“ der Kommunisten vor. Sie erinnerte an Lassalle und zeigte den Weg, den dieser propagierte. Mit einem besonderen Appell an die Frauen schloß das Referat. In der Aussprache trat zunächst der Kommunist Roh auf, der in bekannter Weise die Sozialdemokratie heruntersetzte, sie eine Kapitalistenpartei nannte und für alles Elend der Arbeiter verantwortlich machte. Genosse Bromme entgegnete Roh, daß gerade seine Partei die Schuld trage, daß die deutsche Arbeiterchaft die wirtschaftliche Macht nach der Umwälzung nicht ausbauen konnte und die politische Macht wieder verlor. Die Spaltung der Arbeiterorganisationen und die Uneinigkeit des Proletariats habe dem Kapitalismus die wirtschaftliche Macht festhalten lassen. Der Sozialismus lasse sich nur durch Entwicklung erreichen. Nicht mit Blut und Gewalt. Die Sozialdemokratie habe konsequent ihr Programm weiter verfolgt und sei nicht abgewichen. Und wer wirklich sozialistisch denke und im Sinne der von Roh zitierten Bebel und Liebknecht handeln will, müsse die Liste 1 am 7. Dezember wählen. Im Schlußwort zerpflückte die Genossin Wegl die Ausführungen von Roh und hielt ihm die Falschheit und Verworfenheit der Kampfweise der Kommunisten im Spiegelbild vor. Sie erinnerte an den maßlosen Unvorstand des Hamburger Putschs und wies bei Zwischenrufen darauf hin, daß die Kommunisten die Schuld an der Inhaftierung der Opfer selbst trügen. Die Vernunft liege bei der Sozialdemokratie und diese müsse siegen. Mit starkem Beifall ging die Versammlung ausmüde.

### Die „Zugkraft“ der Reaktion.

Die bürgerlichen Wahlversammlungen verlaufen in größter Trostlosigkeit, sobald nur eigene Anhänger anwesend sind. Nur die Sozialdemokratie gibt ihnen Leben und macht die Versammlungen interessant. Obwohl die Volkspartei bei ihrer Wahlpropaganda die allgemeine Teuerung nicht in Rechnung zu ziehen braucht — Geld hat sie genug von der Schwerindustrie — so bringt sie doch keine Massen auf die Beine. Im Kolosseum sammelte sie ganze 70—80 Mann um sich, einschließlich eines 17 Köpfe zählenden Saalshutzes, den der „Jungdo“ stellte. Uebri-gens hat sich der Heerführer dieser reaktionären Garde, Herr Apotheker Erich, geweigert, das Kommando des Saalshutzes zu

man den armen Teufel breitschlug, einen Vertrag anzunehmen, wonach der Arbeitgeber im Gerichtssaal auf Zureden des Amtsrichters das Wort „Nad“ zurücknahm und der Arbeiter bis zum 1. Dezember mietfrei wohnen sollte. Also in Geld umgerechnet ganze 7,50 M. Dafür darf man einen Landarbeiter prügeln und beleidigen. Wie ein Richter einen derartigen Vergleich vorschlagen kann, das spottet nach meiner Ansicht jeder Beschreibung. Karl Fid.

**Lübeck-Dinie U. G.** Am Montag ist der erste Dampfer dieser Reederei bei den Norddeutschen Unionwerken in Boizenburg glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat den Namen „Sankt Jürgen“ erhalten.

**Die Tegernseer im Hansa-Theater.** Das bayrische Gastspielensemble bemüht sich immer noch um die Gunst des Lübecker Publikums, das ihm recht abwägend gegenübersteht. Mag sein, daß Wahl und Kino auf den Besuch beeinflussend wirken, aber bei dem jetzigen Zustand werden die Tegernseer nicht den besten Eindruck mitnehmen. Sie bringen jeden Tag etwas Neues. Gestern führten die Bauernkünstler S. Generl von Oberamergau auf. Ein mit starkem Tropfen Moralin und etwas Nährseligkeit durchtränktes Volkstück, in dem schließlich doch die Tugend siegt. Sie macht sich um so besser, da auch der Gedröck oder der Bauerhof die schönste Fier umkränzt. Trotz aller drohender Konflikte alles herzlich harmlos, auf Effekt eingestellt. Die Mitwirkenden mit Liebe bei der Sache, wenn auch einzelne etwas zu viel dazierend. Lori Jngertl war eine ferngelungene Bürgermeisters-din und hat neben Girgl und Lisi Sollinger die beste Leistung. Hugo Schwarz stellte einen vierköpfigen Orts-gewaltigen dar. Bartl Jngertl, Ludwig Sippel und Karl Mehlretter schieden sich schon und gut in ihre Rollen. Leisend wirkte der Schußplattleranz sowie des Tegernseer Wirt-entfrento. Die Zwischenaktmusik verlängert das Spiel unnötig und reizt es aus dem Zusammenhang. Die Norddeutschen wollen den Gang des Geschehens etwas rascher verfolgen.

**pb. Versicherungsgesellschaft.** Festgenommen wurde ein mehr-fach wegen Betruges vorbestrafter früherer Friseur. Als Agent einer Lebensversicherung hatte er hier ältere Eheleute für die Versicherung gewonnen, die Geburtsdaten gefälscht und sich die Auf-nahmgebühr bezahlen lassen.

**pb. Abhanden gekommen** ist einem taubstummen Händler aus Kensefeld ein schwarzer Koffer mit Trageriemen, in dem sich Handelsartikel und seine Geldtasche mit 5 M. und Gewerbeschein, lan-tend auf den Namen W. Bendfeld, Kensefeld befanden. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der angeblich Bestohlene den Koffer achtlos in einer Wirtschaft hat stehen lassen, wird die Person, die den Koffer heute in Aufbewahrung hat, gebeten, sich an die hiesige Kriminalpolizei zu wenden.

**pb. Gefunden** wurde von einem in der Dankwartsgrube wohn-haftem Fuhrmann in der Nähe bei Schuppen 5 der Handelskammer ein Sack Reis. — Ein Fahrrad, Marke „Schladit“, ist einem in Girsrade wohnhaften Musiker gestohlen worden, als er dieses kurze Zeit vor einem Hause in der Bedtergrube hingestellt hatte.

### Die Detailisten und der Volksbote.

Ein gewagter Kampf.

In der letzten Versammlung des Detailistenvereins wurde aus Mitgliederfreien angeregt, wegen der „heerischen Schreibweise des Volksboten“ in Zukunft nicht

übernehmen, solange Hauptmann Maschleibt dort keinen Dienst mehr leistet. M. hat ein Disziplinarverfahren gegen sich eingeleitet. Dieser Apotheker Erich ist nicht immer deutschpöhllich gewesen. Zu Anfang der Revolution wußte er auch mit Kritikeln über Apothekergerechtfame den Weg zum Volksboten zu finden und er flehte auch sonstige Freunde unserer Partei an, ihm zu einer Konzession zu verfallen. Nun scheint der Mann im Zeit zu sitzen. Da kann er sich Hochbeinigkeit jeder Art leisten.

So miserabel wie im Kolosseum war auch die Versammlung in der Flora besucht, wo 60—70 Mann der Volkspartei. Heils-lehre harrten. Im Marxismus hatten sich 90 Wähler ver-sammelt. — Ja, wenn die Sozis nicht wären, dann brauchen die Reaktionäre auch ihren Wahlschwindel nicht.

**Kronsjorde.** Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei hatte zu Sonntag eine öffentliche Versammlung nach dem Lokale Kö-nig einberufen, in welcher Genosse Maing-Lübeck über die Be-deutung der kommenden Reichstagswahlen referierte. Genosse Maing verteidigte die von der Sozialdemokratie vertretene Poli-tik, die sich als glänzendste gerechtfertigt habe. Er geißelte im Verlauf seiner Ausführungen die Arbeit der Deutschnationalen, Deutschpöhlischen und Kommunisten im verflochtenen Reichstag und forderte zum Schluß die zahlreich erschienenen Wählerinnen und Wähler auf, am 7. Dezember ihre Stimmen der Liste 1, den so-zialdemokratischen Abgeordneten zu geben. — In der Diskussion sprach der Kommunist D r e w s, der jedoch für seine Ausführun-gen keinen Resonanzboden fand.

**Krummesse.** Eine zu Sonntag nachmittags von der sozialde-mokratischen Partei einberufene öffentliche Wählerversammlung war äußerst gut besucht. Genosse Maing behandelte in 1 1/2 Stün-digen Vortrage die Bedeutung der kommenden Reichstagswahl und fanden seine Ausführungen wie auch die Aufforderung an die Versammlungsbesucher, ihre Stimmen am 7. Dezember für die Liste 1 abzugeben, reichen Beifall.

**Behlendorf.** Am Sonntag fand eine von der Sozialdemokra-tischen Partei einberufene öffentliche Wählerversammlung statt. Gen. K n a p p-Lübeck sprach über die kommende Reichstagswahl. Redner erläuterte den Anlaß der Auflösung des Reichstages, wies nach, wie durch Obstruktion der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag die Annahme der Schutzollvorlage verhindert wurde, die die Lebenshaltung der breiten Massen zugunsten einer kleinen Schicht von Großagrariern außerordentlich belastet hätte. Fern-er unterzog er die ungerechte Steuerpolitik einer Kritik, sprach über die Bedeutung des Dawes-Planes, der trotz seiner schweren Belastung für Deutschland ein großer Schritt vorwärts bedente und der Anfang zur endgültigen Befriedung Europas bilde. Die Sozialdemokratische Partei hat überhaupt nur positive Arbeit für die Arbeiterklasse geleistet. — Gen. Müller-Lübeck als Ver-sammlungsleiter hatte 20 Minuten Redezeit für die Diskussions-rebner zugelassen. Ein Deutschnationaler erklärte, nur sprechen zu wollen, wenn die Versammlung geschlossen sei. Er fürchtete das Schlußwort. Zum Ergöhen aller Versammlungsteilnehmer erklärte der Herr u. a. Wilhelm II. sei für ihn der größte Biid, doch könne er nur leben und sterben für Schwarzweißrot. Das Gesicht der Versammlung wird ihn belehrt haben, daß die Eigenschaft, die er Wilhelm II. zuführte, auch für ihn maßgeb-nd ist.

mehr in unserem Blatte zu inserieren. Da gegen dieser törichten Vorschlag kein Widerspruch erfolgte, der Vorschlag als zum Beschluß erhoben.

Wir registrieren diese Tatsache vorläufig nur und bitten un-sere Leser nachdrücklich, sich den Beschluß zu merken und nur in den Geschäften zu kaufen, die im Volksboten inserieren.

Nach der Wahl werden sich die zuständigen Instanzen mit diesem Vorgang näher beschäftigen. Will man uns den Kampf auf-zwingen, dann werden wir ihn zu führen wissen.

**Partei-Nachrichten.**  
**Sozialdemokratischer Verein Lübeck.**  
Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 244.  
Vorstand:  
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Wahlauschuss und Distriktsführer:** Am Mittwoch nach der Wählerversammlung in Zimmer 9 des Ge-werkschaftshauses.

Heute abend Gewerkschaftshaus. Abteilungsleiter im Bureau vorkommen.

Morgen, Donnerstag, Massenverbreitung von Wahlmaterial. Abholen in den bekannten Lokalen abends 6 Uhr.

1. Distrikt. Donnerstag, den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr bei Stallbaum, Dankwartsgrube. Alle tätigen Genossen und Ge-nossinnen müssen anwesend sein.

4. Distrikt. Donnerstag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr bei Eggers, Stavenstraße. Erscheinen aller tätigen Genossen Pflücht.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**  
Bureau: Johannisstraße 48 II.  
Geschmet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

**Windjaken.** Ausgabe Freitag, von 5—7 Uhr, im Bureau.  
**Abteilung Schutrup.** Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Gaitthof zur Linde. Re-ferent Kamerad Blante. Erscheinen Pflicht.

**Achtung!** Die Bilder von der Gefallenen-Ehrung sind gut gelungen. Bestellungen werden im Bureau entgegengenommen. Probedbilder liegen zur Ansicht aus.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen.**  
**Achtung!** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Großkauf-leute sind wegen Lohn-differenzen in Streik getre-ten. Jeder übe Solidarität.  
Deutscher Verkehrsband. Der Vorstand.  
Jugendbildungs-kommission des Deutschen Metallarbeiter-Ver-bandes: Jeden Donnerstag von 6—7 Uhr Sprechstunde auf dem Wer-bandsbureau, Johannisstraße 48 I.







# Die Republik ist in großer Gefahr!

## Notizen für den Wahltag.

Zeichne ein Kreuz (+) in den ersten Kreis, Liste 1.  
Wahltag ist Sonntag, den 7. Dezember.

Die Abstimmungszeit dauert für die Wahlbezirke 1-67 (Stadt und Vorstädte, sowie die neuen Stadtteile Travemünde, Rüdnitz-Herrenwik, Siems-Dänischburg, Schlutup und Moisling) von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

In Schönbusch und Genin wird nur von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags gewählt.

Notwendig ist, sein Wahlrecht schon am vormittag auszuüben.

Die Stimmbezirke wurden in der Sonntagabendnummer des Lüh. Volksboten veröffentlicht.

Die ländlichen Stimmbezirke sind durch öffentlichen Anschlag in den Landgemeinden bekanntgemacht.

Stimmscheine werden nur noch bis Freitag, den 5. Dezember ausgestellt.

Binnenschiffer und Seeleute, die auswärts beheimatet sind und sich hier aufhalten, können heute schon ihr Wahlrecht ausüben. Die nach dem 7. Dezember von See zurückkehrenden Seeleute besitzen das Wahlrecht bis zum 12. Dezember. Sie müssen einen Wahlberechtigungsausweis von ihrer Heimatbehörde haben.

Jeder muß wählen! Wahlrecht ist Wahlpflicht!

## Angrenzende Gebiete.

**w. Eutin.** Ueber die Stellungnahme des Reichsbundes zur Gemeindevahl hört man, daß es dem Reichsbund vor allem daran liegt, seinen Vorstehenden Ehr. Klein in den Gemeinderat zu entsenden. Da Herr Klein politisch zum Zentrum gehört, konnte er von der Sozialdemokratie nicht aufgestellt werden. Als nun bekannt wurde, daß die bürgerliche Einheitsliste gescheitert war und der Beamtenbund wegen ungenügender Berücksichtigung eine eigene Liste aufzustellen beschloß, wenn möglich unter Angliederung anderer Organisationen, so ging der Reichsbund mit diesen Gruppen zusammen und erhielt die 2. Stelle auf der Liste der „Wirtschaftlichen Vereinigung.“ Es bleibt abzuwarten, wieviele Mitglieder des Reichsbundes dieser Parole Folge leisten und ob die Sozialdemokratie dadurch erheblich geschädigt werden kann, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Reichsbund eben teilweise aus Sozialdemokraten, teilweise aber auch aus Andersdenkenden oder politisch Gleichgültigen besteht. Man erwartet im sozialdemokratischen Lager, daß ein etwaiger Ausfall von Stimmen leicht wettgemacht werden kann durch Gewinn aus anderen Lagern und aus der großen Schar der Nichtwähler, deren es gerade in Arbeiterkreisen am 4. Mai sehr viele gab.

**Hamburg.** Güterdiebstähle. Den vereinigten Bemühungen der Berliner, Leipziger und Hamburger Polizei ist es gelungen, einer großartig organisierten Diebes- und Vermerkungsgesellschaft das Handwerk zu legen. Seit einigen Monaten war festgestellt worden, daß nach Südamerika bestimmte Kisten mit kostbaren Waren herab in Buenos Aires angekommen waren. Die angelegten Ermittlungen ergaben, daß ein Großkaufmann aus Hamburg und ein Warenhausbesitzer aus Bentheim die Waren (Eisfelle, Wiber, Stunfs, Meißner Porzellan, Kristallwaren usw.) zu Schleuderpreisen in Berlin ausboten hatten. Die beiden wählten auszuführenden wenn wertvolle Sendungen ins überseeische Ausland abgegangen waren. Durch Helfershelfer wurden die Kisten dann bei dem Transport von der Bahn aufs Schiff herab und das fehlende Gewicht durch Steine und Papier ersetzt. Neben den beiden Hauptschuldigen sind von der Hamburger Kriminalpolizei über zwanzig an den Veräußerungen Beteiligte festgenommen worden. Weitere Verhaftungen in der Angelegenheit, die erhebliches Aufsehen erregt, stehen bevor.

**Riel.** Der Nachipost-Abel als Anwalt der Wohnungslosen. Herr Abel hat hier in einer Wohnungslosenversammlung gesprochen. Wie unser Kieler Parteiblatt berichtet, hat Herr Abel in der kurzen Zeit die ihm durch eigene Schuld nur zu reden vergönnt war, so viel ungerichtetes Zeug vorgebracht, daß selbst ein Reinhold Wulle auf Wochen daran genug gehabt hätte. Es waren auch nicht die Interessen der Wohnungslosen, die durch ihn wahrgenommen wurden. Sein „Programm“ für die Beseitigung der Wohnungsnot hat er bei den Hausbesitzern abgedrrieben, auch die von ihm herausgegebene Wohnungswarte sieht der Hausbesitzerzeitung zum Verwechseln ähnlich. Hier wird der Kampf gegen Mietervereine und Zwangswirtschaft. Und wie die Hausbesitzer ihren Sympathien für die Deutschnationalen offen Ausdruck geben, so lautet auch die Wahlparole des Herrn Abel: **Ausmarsch unter dem Zeichen Schwarz-weiß-rot!** Es hat ganz den Anschein, als ob das Geld der Wohnungslosen von der Rechten in politisches Kapital umgemünzt werden soll und das Werkzeug für diese Bestrebungen, das ist der „Verein der Wohnungslosen“. Herr Abel freilich kam mit seiner Versammlung nicht ganz so weit, als er beabsichtigte. Er mußte sie vor der Zeit schließen. Es waren nämlich auch Andersdenkende erschienen. Als ein Antrag auf Zulassung einer freien Aussprache ganz anders ausfiel, als er es gewünscht hatte, verlor Herr Abel jede Selbstbeherrschung. Schließlich taten ihm, wie er selber sagte, die Opfer leid, die er für die Wohnungslosen gebracht hatte, und er schloß kurzerhand die Versammlung.

**Güstrow.** Eine dunkle Geschichte. In der Dungsgrube eines Besitzers an der Schwärmer Chaussee lag morgens ein 25jähriges, geistig zurückgebliebenes Mädchen und blutete aus 11 Messerstichen. Sie war vor einigen Tagen aus Wismar hergekommen und hatte in einer Herberge den Gärtner Strüder getroffen. Mit dem ebenfalls geistig nicht ganz normalen Str. ist sie fortgegangen. Es wird angenommen, daß Str. der Vererber der Bluttat ist, nachdem er das Mädchen vergewaltigt hatte. Die ethisch Verlegte verweigerte aber jede Auskunft.

**Güstrow.** 87 Haupt-Rindvieh verbrannt. Auf dem Hof Laughagen bei Laendorf brannten das Viehhaus

wenn es den Meuchelmördern von rechts nebst ihren Verbündeten, den Kommunisten, gelingen sollte, wieder eine große Stimmengahl auf ihre Kandidaten zu vereinigen.

## Schwere Kämpfe toben

um zu verhindern, daß die Wähler erneut belogen und betrogen werden. — Diese Kämpfe können von uns nur wirksam gestoppt werden, wenn wir die gehörige finanzielle Unterstützung finden.

## Freiwillige Beiträge

für den Wahlfonds zeichne man auf die von der Partei herausgegebenen Sammelkisten oder im Parteisekretariat Johannisstraße 46.

und der mit Stroh gedeckte Schafstall nieder. Der Güstrower Motorspritze gelang es in mehrstündiger Arbeit, den Brand zu löschen. Sie konnte allerdings nicht mehr verhindern, daß 87 Haupt-Rindvieh, darunter auch Kühe und Stuten, sowie einige Schafe in den Flammen umgekommen sind. Die Gebäude sind völlig zerstört. Man vermutet Brandstiftung.

**Kostock.** Weitere sozialdemokratische Wahlerfolge. In Penzlin hat die Gewerkschaftsliste trotz wüster Hehe gegen unsere Genossen einen schönen Erfolg erzielt und sechs Mandate geholt. Bisher waren 4 unserer Genossen und 1 Kommunist abgeordnet. Die „Bürgerlichen“ hatten 7 und haben jetzt 6 Mandate. Auch in Malchin erzielte unsere Partei eine starke Zunahme an Stimmen gegenüber einer am 24. April stattgehabten Stadtverordnetenwahl. Diese sind den Kommunisten und dem Wismasch abgejagt. Unsere Partei erhielt 965 gegen 517 Stimmen. Die Kommunisten gingen von 463 auf 356 Stimmen, die Wismaschler von 1744 auf 1517 Stimmen zurück.

**Wismar.** Spritschmuggler. Unter dem Verdacht des Spritschmuggels ist der Motorschiff „Anne-Liese“ in den Hafen von Wismar eingebracht worden. Die Besatzung des Booters versuchte an der Hohen-Wieschendorfer Schanze ihre Ladung an Land zu bringen.

**Menzenberg (Medlenb.-Strelitz).** In einer gut besuchten Wählerversammlung, die von der SPD. einberufen war, sprach Genosse S. Wolfradt über die kommende Reichstagswahl. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall ausjunger Aulerich, dessen Ausführungen bei der Versammlung aber keinen Anklang fanden. Er wurde ausgelacht als er die russischen Methoden als Alibi-Mittel anriech. Ferner sprach noch der Schiedsrichter Greve aus Greben und ein Eisenbahnbeamter. Letzterer konnte sich nicht über die Politik austauschen, weil er nach eigener Angabe nichts davon verstand. Er wandte sich nur gegen die Aufhebung der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches. Würden diese Paragraphen aufgehoben, würde die Moral noch tiefer sinken. Der Eisenbahner stellte sich ebenfalls als parteilos vor und beklagte sich über die schlechte Bezahlung und über den langen Dienst. Im Schlußwort rechnete Genosse Wolfradt mit den Kommunisten ab. Nichts wurde diesen Moskajünger geschenkt. Den übrigen Diskussionsrednern empfahl der Referent, sich zu organisieren und die sozialdemokratische Presse zu lesen. Dann würde auch der Unverstand schwinden. Menzenberg und Umgegend war einmal eine Hochburg der SPD. Aber die ohne Beifall aufgenommene Rede des Kommunisten bewies, daß auch hier die Arbeiterklasse sich von den Kommunisten abgewandt hat. Auch im Medlenburger Lande geht es wieder vorwärts. Dieses wurde durch den lebhaften Beifall, den der Referent am Schluß seiner Ausführungen erntete, bewiesen. Durch eine vorgenommene Tellerfassung wurden die Unkosten gedeckt.

## Wahlaufruf an die Landarbeiter des Kreises Lübeck.

An die Landarbeiter und Landarbeiterinnen!

Am 7. Dezember finden die Reichstags- und Landesauswahlwahlen für den zum Freistaat Oldenburg gehörigen Landesteil Lübeck statt. Hier kommt vor allen Dingen die Liste 1 in Frage, die von allen Kollegen und Kolleginnen zu wählen ist. Gleichzeitig findet an dem Tage, wie schon erwähnt, die Landesauswahlwahl statt. Hierfür gilt die Liste Partels. Am 14. Dezember finden die Gemeinderatswahlen statt. Ihr wißt sehr gut, daß Ihr keine Deutschnationalen wählen könnt, denn der deutschnationale Rechtsanwalt Evers in Eutin war es, der im Vorjahre das Wort prägte: den Landarbeitern geht es so gut, daß sie im Böhnhause zu Eutin leben und wohnen können. Das Böhnhaus ist eines der teuersten Hotels Norddeutschlands. Auch sonst wißt Ihr ja, daß die Deutschnationalen immer die Hungerpreise über Euch schwingen und niemals daran gedacht haben, Euch irgendwie zu helfen. Auch die Demokratische Partei dürfen wir nicht wählen, denn gerade der Spitzenkandidat der Demokratischen Partei war es, der verhinderte, daß die Landfrankenteile mit der Ortsrentenliste zusammengelegt wurde. Er befürchtete nämlich, daß die Landarbeiter der Klasse zuviel Last bringen würden. Darum, wer Euch sonst nicht hilft, dem auch in diesen Tagen keine Stimme. Auch die Zentrumspartei ist keine Arbeiterpartei, denn sie will immer die Arbeiterstimmen für ihre Interessen gebrauchen. Daß auch die Kommunisten nicht zu wählen sind, wißt Ihr so, denn Leute, die nur auf Kindertrompeten blasen und nur Phrasen schwingen können, können wir nicht gebrauchen, sondern Ihr müßt für Eure Notlage Männer der Tat wählen, Männer, die die Gewähr geben, daß sie für die Interessen der Landarbeiter eintreten, und das sind nur die Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei. Darum wählt am 7. und 14. Dezember nur die Listen der Sozialdemokratischen Partei. Sorgt dafür, daß jedermann zur Wahlurne geht und daß auch Eure Angehörigen restlos an der Wahlurne erscheinen, denn sonst wird man näher die Peitsche über Euch schwingen. Deshalb nochmals: am 7. und 14. Dezember restlos an die Wahlurne.

Der Kreisleiter:

Karl Fid., Stockelsdorf, Ahrensböfer Straße.

## Vermischte Nachrichten.

**Explosion in einer Pariser Fabrik.** In einer kleinen Fabrik am Boulevard de Messilmontant, die synthetische Gerbstoffe aus Schwefelsäure und Naphthalin herstellt, ereignete sich eine starke Explosion. Kurze Zeit darauf stand die Fabrik in Flammen. Es bedurfte starker Anstrengungen der Feuerwehr, um des Feuers Herr zu werden. Ein Arbeiter wurde durch die Explosion verletzt. Der Schaden wird auf 600 000 Francs geschätzt.

## Mordüberfall im Ruhrgebiet.

Acht Personen von einer Räuberbande getötet.

Ein in seinen Motiven bis zur Stunde völlig ungeklärtes, in seiner Ausführung unerhört grauenhaftes Verbrechen ist in Hagelger bei Siegen verübt worden. Durch eine Nordhande von etwa 20-25 Mann ist nahezu eine ganze Familie ausgerottet worden. Befremdend wirkt es, daß es der Bande gelingen konnte, vollkommen unbehindert zu entkommen. Die Verfolgung ist unersichtlich aufgenommen worden.

Wie aus Siegen an der Ruhr gemeldet wird, ist auf die Villa des Direktors der Kalksteingrube in Haiger ein Mordüberfall verübt worden. Eine Horde von 20 bis 25 Mann drang in die Villa ein. Die Frau des Direktors, seine Schwiegermutter, eine zu Besuch weilende Dame, drei Bureauangestellte, ein Gärtner und ein Arbeiter wurden von der Bande getötet. Der Direktor wurde schwer verletzt, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Nach der Tat steckten die Räuber die Villa in Brand. Die Leichen wurden teilweise verhöhlt aufgefunden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Man nimmt an, daß es die Banditen auf eine große Summe Lohngeldes abgesehen hatten, die in der Villa aufgehoben wurde.

Zu dem grauenhaften Verbrechen sind inzwischen noch folgende Einzelheiten bekannt geworden. Der Direktor Allerstein ist ein in den dreißiger Jahren stehender Mann, der im Orte durchaus beliebt ist. Er ist Geschäftsführer der genannten Werke und bewohnt eine Villa in der Nähe der Bahn. Schon mehrere Monate vorher sind wiederholt Angriffe auf die Familie verübt worden. Allerstein war zurzeit der Tat auf der Post. Bei seiner Rückkehr hörte er, als er den Vorgarten betrat, einen großen Tumult. Durch die aus dem Innern der Villa dringenden Hilferufe wurden die Bewohner aufmerksam. Unterdessen war aber die Tat bereits geschehen. Frau Allerstein, die wegen Krankheit das Bett hütete, fand man mit 18 Messerstichen verletzt vor. Eine Schwester sowie die Mutter des Direktors fand man im Badesimmer ermordet. Allerstein selbst erlitt, als er die Schwelle der Villa betrat, mehrere Messerstiche, die seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machten. Die Täter hielten mit Werten und Seilen gearbeitet. Das oberste Stockwerk war mit Benzol getränkt und angezündet worden. Die Leiche des Dienstmädchens fand man verhöhlt vor. Im unteren Stockwerk, wo sich die Bureauräume befanden, entdeckte man die Leiche des Bureauangestellten Nicht und zweier Gehilfen. Ebenso wurde der Gärtner des Hauses und ein Arbeiter, die wahrscheinlich auf die Hilferufe herbeieilten, erschlagen aufgefunden. Der Kassenschreiber, in dem sich die Lohngehälter befanden, war merkwürdigerweise unverletzt. Telefon und Wasserleitung waren zerstört. Man nimmt an, daß 10 bis 20 Personen an dem Mordüberfall beteiligt sind, die nach vollendeter Tat in der nahegelegenen Wald flüchteten. Die sofort verständigte Schutzpolizei eilte mit Polizeihunden herbei, und jagdet eifrig nach einer Spur der Verbrecher.

## Theater und Musik.

Drittes Sinfonie-Konzert.

Dieses als „Brüdnere-Gedächtnisfeier“ veranstaltete Konzert wird zunächst das Gedächtnis der heute noch untrüben Osterreichischen Sinfoniker ins Gedächtnis zu rufen haben: 1824 (am 4. September kam der Meister in Aussehen bei Ring als Sohn eines Schulmeisters zur Welt). Ihm zu Ehren führte man am Montagabend die unvollendete „Moll-Sinfonie“ Nr. 9 und das „Telemann für Soli, Chor und Orchester“ auf. Die Schöpfung dieser neunten Sinfonie wurde von den letzten, wenigen Schreibern, welche die Welt Anton Brüdnere bei Lebzeiten zuteil werden ließ, vergoldet: die drei Sätze entstanden im Belvedere, wo der Kaiser dem Künstler eine Wohnung eingeräumt hatte. Krankheit und Tod ließen den Schlußsatz nicht zur Gestalt kommen. — Auch wer sich noch so heilig und aufrichtig bemüht, dem Reichthum der Brüdnere'schen Gedankenwelt zu folgen und selbst wer dem Tonbildner das immerhin zweifelhafte Recht einräumt, daß er sich „um kein Konzertpublikum der Welt zu kümmern“ habe, wird die unmäßige Länge (insbesondere hier des ersten Satzes) als etwas empfinden, das organische Fehler aufweist. Es ist leicht gesagt, man solle sich der norddeutschen Konzentration und Knappheit entäußern und beim Hören „Oesterreicher werden“ — gewiß empfinden auch wir die Schönheiten der einzelnen Teile und können über die Pracht einzelner Bausteine, aber wer scharf hinhört, muß denen Recht geben, die auszusprechen nicht scheuen: es fehlt Brüdnere die sinfonische Entwicklung. Er reißt aneinander, der Gedankengang bricht ab, man fühlt deutlich Risse (naiv-humoristisch nannte Brüdnere selbst solche „Klampen“ „a Loß“) und im Unbehagen über solche Lächer in der logischen Entwicklung, über die Brüdnere'sche Sprunghaftigkeit, will sich mitunter das alte Wort ausdrängen: „Nensch, werde wesentlich.“ — Da kann es nicht ausbleiben, daß sich die Schlußnote nach Beethoven's formvollendeten Bau wendet und — daß man diesem frommen und ehrlichen Brüdnere Unrecht tut. Sein Werk verlangt ein Versinken des Hörers, eine Hingabe und eine Geduld, wie sie nicht von jedem Konzertbesucher zu erwarten sind, und wie sie da, welcher die innere Einseitigkeit vermischt, doppelt aufbringen muß. Daß jeder Einspruch vor Brüdnere's Adagio, vor allem dem seiner neunten Sinfonie, welches er selbst für sein schönstes erklärt haben soll, verkommt, darf auch hier zu seinem Ruf nicht unterdrückt werden. Hier erstarkt in Wahrheit das schönste Licht aus dem Innern Brüdnere's, hier ergreifen uns die tiefsten Herzensteine von Trauer und Trost, hier umfängt uns seltsames Verklärte, als sprächen Klänge aus einer anderen Welt zu uns — als leuchte in uns Beethoven's Sonne!

Die Wiedergabe dieser Sinfonie und des weit schwächeren, stellenweise recht eindrucksvollen Telemann's entspricht nicht dem, was man von einer Brüdnere-„Feier“ erwarten konnte; daß die Ueberlieferung, vor allem des Orchesters, mit Alltagsarbeit Feiertlichkeit,

# Gewinnverfehlungs Wirtswirtschaft = Wirtswirtschaft

## 6.-9. Anzambur

im Nordischen Kavalbau, Kulturübungen

Unvollständigt vom Lübeck Gewerkschafts-Verein



erschaffenem Glanz und seine Durcharbeitung beeinträchtigen, wird man berücksichtigen müssen. Es ist doch bei Brudner so: dieselbe Verlesung, die man von einem gewissenhaften Hörer fordert, wird auch von den Ausführenden zu beanspruchen sein. Ich konnte mich aber des Eindringens nicht erwehren, daß das geistige Band, welches Wert und Wiedergabe zusammenhalten soll, auch jene gefährdeten Brudner'schen Löcher aufweist.

**Stadttheater.** „Die Puppe“, Operette von Edmond Audran.

Diese leichtbeschwingte, fein und flüssig gearbeitete Musik, die mit ironisierender Geste und mit geistreichen Einfällen die lustige Handlung begleitet, erfreute wieder das leider nicht vollbesetzte Haus. Fehlt uns auch zu dem spöttischen Lächeln über den Klerus etwas die Distanz, die launig erfundene Fabel — ein junger Ordensbruder muß, um dem Convent Vermögen zuzuführen, unter dem Zwange der Ordensregel eine Puppe heiraten, die sich dann als allerliebste Nagelein von Fleisch und allerhöchstem Wein entpuppt — möchte uns wieder lachen. — Der graziöse Musik verhalf Herr H. Reinisch zu ihrem Recht — seine rhythmisch gewiß sichere Stahlführung könnte sich auch äußerlich dieser Grazie etwas mehr anpassen. Für ein flottes und wirftames Zusammenspiel hatte Herr Max Hermann wieder gezeigt. Fräulein Sch war ein entzückendes Püppchen Altesia; den sanften Heinrich mimte und sang Herr Kopp sehr ergötlich, seine unaufdringliche Sicherheit und Gewandtheit kamen dem Ganzen fühlbar zustatten. Herr Mainberg legte als „Magimus“ ungeheure Witz-Töne hin; im Gefilde der Komik bemühten sich die Herren Günther (der sich um gute Charakterisierung, ohne aufzutragen, bemühte), Teubner und Reklamper, sowie die Damen Hohenfeld und Gläser.

Im Zuschauerraum hörten die Albernheiten einiger Herrschaften; wir können nicht glauben, daß es Mitglieder der Bühne waren, wie man uns mitteilte.

## Sport.

**Freie Sportsvereinigung.** Wegen bevorstehender Reichstagswahl findet die heute stattfindende Monatsversammlung erst am Dienstag, dem 9. d. Mts., abends 7½ Uhr im Klublokal statt.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Strasenhändler und Detaillisten.

Folgende Ausführungen gingen uns mit der Bitte um Abdruck zu: Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender, Ortsgruppe Lübeck, beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung mit einem Bericht des „Lübecker Generalanzeigers“ über die Versammlung des Cofea-Verbandes, der sich mit dem Strasen- und Hausierhandel befaßt. Danach jagte Syndikus Dr. Schärffe u. a.:

„Der Strasenhändler kann in der Tat mit Preisen, die unter den Einzelhandelspreisen stehen, verkaufen. Das geht natürlich auf Qualität der Ware oder hat sonstige Gründe. Nun befinden sich aber viele Erzeugnisse darunter, die mit ihrem Verkauf unter den unlauteeren Wettbewerb fallen, indem sie unter anderem ihre Tätigkeit im Steuerzahler weitmöglichst beschränken. Hier in Lübeck ist die Zahl der Strasenhändler ungefähr ebenso groß, wie die der übrigen Gewerbetreibenden. Im Strasenhandel werden viele Waren verkauft, deren Ursprung nicht ganz einwandfrei ist. In vielen Fällen wird die Ware über Nacht nicht hygienisch gelagert.“

Die Strasenhändler wenden sich aufs Schärfste gegen diese unermessbaren Behauptungen. Die Detaillisten verweigern der Re-

# Genossin Dr. Wehl-Berlin

spricht heute abend, 7.30 Uhr, im Kaffeehaus Moising

vollendung die Mitteilung, daß ein großer Teil der Strasenhändler dort ihre Einkäufe besorgen, wo die Großisten einkaufen, die die Lübecker Detaillisten beliefern? Die Strasenhändler haben es nicht nötig ihre Ware zu stehlen oder Diebesgut zu kaufen. Mancher Detaillist hat es während der Zwangsbewirtschaftung ausgezeichnet verstanden, die gesetzlichen Vorschriften zu umgehen und sich hinterherum etwas zu besorgen. Auch der Vorwurf, die Strasenhändler lagerten ihre Ware unhygienisch, trifft daneben. Die Strasenhändler haben keine Schaufenster, in denen die Wagen zwischen Margarine, Speck und anderen Schwaren ihr Mittagsschlaf halten. Aber wie es bei den Detaillisten unter Umständen aussieht, dafür hat erst im Oktober eine Gerichtsverhandlung in Essen Zeugnis gegeben, in der die haarsträubendsten Dinge über verdorbene Waren zum Vorschein kamen. Die Vorwürfe der Detaillisten werden auch in Zukunft die Arbeiter nicht abhalten, bei ihren Klassengenossen Einkäufe zu machen.

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Ortsgruppe Lübeck.

## Briefkasten.

J. A. L. Der Gehilfe bei Junge, St. Johannis, ist noch nicht organisiert. Er weigert sich auch jetzt noch, dem Verbands beizutreten. II. Wir haben keine Nachmittage, Gewerkschaftslogen von dem Geschäft abzuhalten. Dazu bedarf es einer Propaganda in den Versammlungen.

## Weiterbericht der Deutschen Seewarte.

Der flache Ausläufer des westlich Irland liegenden Tiefs hat sich nordöstlich weiter bewegt. Mehrere Regengrenzen begleiten ihn, deren nächste unter Gebiet in der Nacht zu Mittwoch erreichen wird, ohne große Regennengen zu bringen. Zugleich ist das nordskandinavische Hoch südwärts vorgestoßen, wie auch die noch schwache kalte Nordströmung, die dort herrscht. Bei uns hat sich keine merkliche Veränderung vollzogen.

Vorherjage für den 3. und 4. Dezember.

Wechsellende Bewölkung, zunächst noch mild, dann Abkühlung, zeitweise unbedeutende Niederschläge.

## Schiffsnachrichten.

### Angekommene Schiffe.

2. Dezember 1924.

Schwed. D. Olof Prätälja, Kap. Andersen, von Karrebäsmünde, leer, 1 Tg. Schwed. S. Bertha, Kap. Persson, Sonderburg, leer, 2 Tg. Deutsch. Motorisch. Paul, Kap. Schlöpe, von Neudorf, 2 Tg. Deutsch. Motorisch. Sara, Kap. Busse, von Holtenu, leer, 3/4 Tg. Schwed. D. Irene, Kap. Svensson, von Uleca, Holz, 3 Tg. Estl. S. Priifus, Kap. Schilling, von Kopenhagen, leer, 10 Tg. Deutsch. S. Helene, Kap. Mews, von Wismar, Stück, u. Getreide, 2 Tg. Schwed. S. Agnes, Kap. Johanson, Rosfelde, leer, 6 Tg. Finn. D. Galland, Kap. Holmén, von No. 8 Raff. Stück, 3 Tg. Deutsch. D. Fuhrmann, Kap. Klamann, von Björö, Abbr.-Holz, 4/2 Tg.

8. Dezember 1924.  
Deutsch. D. Bürgermeister Eschenburg, Kap. Bierow, von Wöbör, Holz, 3/4. Deutsch. D. Astania, Kap. Helge, von Aarhus, leb. Vieh, 1 Tg. Deutsch. D. Helmuth, von Raumö, Holz, 3/4 Tg.

### Abgegangene Schiffe.

2. Dezember 1924.

Deutsch. Seesch. Karl Niehn, Kap. Bröder, im Schlep mit Seeleichter Wilhelmine Niehn, nach Kollod. leer. Dän. S. Nisberg, Kap. Jacobsen, nach Odensee, Estl. Schwed. S. Dgnäs III., Kap. Andersson, nach Mamel, Ladung. Dän. S. Garpen, Kap. Madson, von Askborg, Holz. Dän. S. Kalum, Kap. Madsen, nach Mariage, Gipssteine. Deutsch. D. Fran. Kap. Wigner, nach Stevens, Eisen. Schwed. D. Niskan, Kap. Carlsson, nach Gothenburg, Stückgut.

## Marktberichte.

**Getreide.** Hamburg, 2. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Bei fehlender Anregung verlief der heutige Markt in unverständlicher Haltung bei kleinem Geschäft. Inlandsgetreide ist weiter nachgebend. Preise in Rentenmark für 1000 Kilo: Weizen 203-210, Roggen 200 bis 210, Hafer 170-176, Gerste 200-234, Buchweizen 205-215 (ab inländischer Station, einschl. Vorkommern). Ausländ. Gerste 200-208, Mais loco 189-192, frei Railwaggon. Oelkuchen unverändert ruhig.

**Vieh.** Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten vom 22. bis 29. Novbr. waren insgesamt zugeführt rund 8200 Stück gegen 2600 Stück in der Vorwoche. Einige Hauptmärkte sind wegen der Maul- und Klauenseuche immer noch gesperrt. Der Handel gestaltete sich auf den meisten Märkten wieder lebhafter bei zum Teil anziehenden Preisen, und es konnten die Bestände ziemlich geräumt werden. Mit einem weiteren Steigen der Preise dürfte bestimmt zu rechnen sein. Der provinzielle Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4-6 Wochen 12-16 Mk., von 6-8 Wochen 17-20 Mk., über 8 Wochen 21-32 Mk. das Stk. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhere Preise gezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringe leichte Ware 50-55 Pfg., gute leichte und mittlere Ware 54-64 Pfg., beste schwere Ware 65-67 Pfg. das Pfund.

**Schweine.** Hamburg, 2. Dezember. Auftrieb 4833 Stk. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: beste Ferkel 74-76 Pfg., mittelschwere Ware 71-73 Pfg., gute leichte Mittelware 68-70 Pfg., geringe Ware 55-65 Pfg., Sauen 58-68 Pfg. Handel: mittelmäßig.



**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

## Amtlicher Teil.

### Stimmzettel für die Reichstagswahl.

Gemäß § 47 der Reichsimmordnung vom 14. März 1924 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind. Sie enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlags. Der Stimmzettel hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterschriften oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig. (19255)

Lübeck, den 2. Dezember 1924

Das Statistische Landesamt

### Das Geleg- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 50 vom 3. Dezember 1924 enthält:

Bekanntmachung über die Reichstagswahlen im Wahlkreis Nr. 35 Mecklenburg. (Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck.) 12270

### Die neuen Lohnsteuerminderungen.

Durch die zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen ist mit Wirkung vom 1. Dez. 1924 ab der Steuerbetrag Lohnbetrag, der bisher 50 monatlich (Mk. 12 — wöchentlich um.) betrug, auf Mk. 60. — monatlich (Mk. 15 — wöchentlich) Mk. 2.50 täglich, Mk. 0.60 zweitäglich) erhöht worden. Steuerabzugsbeträge von nicht mehr als Mk. 0.80 monatlich (Mk. 0.20 wöchentlich) werden nicht erhoben. Diese Bestimmungen gelten für alle Lohnabgaben, die für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden. Die Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

Lübeck, den 2. Dezember 1924.

Der Präsident

des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck.

### Bekanntmachung betreffend Uebergang aus der Grundschule

Eltern, die den Wunsch haben, daß ihre Kinder zu Ostern 1925 aus der Grundschule in eine mittlere oder höhere Schule übertritten, haben entsprechende Anträge bis zum 12. d. Mts. bei dem Leiter der Schule zu stellen, die ihre Kinder zurzeit besuchen. Der Uebergang aus der Grundschule in eine höhere Schule ist nur nach vierjährigem Schulbesuch möglich.

Lübeck, den 3. Dezember 1924

Die Oberschulbehörde

## Anmeldungen für die Grundschule

Alle zu Ostern 1925 schulpflichtig werdenden Kinder des lübeckischen Staates sind bis zum 20. Dezember d. J. bei dem Leiter derjenigen Volks- oder Bezirksschule anzumelden, in deren Bezirk sie wohnen. Die Schulpflicht beginnt nach dem Unterrichtsjahres „mit dem auf das vollendete 6. Lebensjahr folgenden Ostern“. Anträge auf Befreiung vom Schulbesuch sind unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses an die Oberschulbehörde zu richten.

Lübeck, den 3. Dezember 1924

Die Oberschulbehörde

## Versteigerung

am Freitag, dem 5. Dezember, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshofes:

2 Klaviere, Schreib-, Musik-, Spiel- u. andere Tische, 1 Gelbfahne, 1 Persennig, Schreibmaschinen, Aktienkrone, 1 Büfett, 1 Schreibpult, Bücher- und Küchenschrank, Chaiselongue, Bilder, Gewebe, Korbgarnitur, Teppich, Koverresse, Verleihaltungsapparat, Bücher, Schreibzeug, 40 Pfund Kauchstafel, 1 große Partie Mantel- und Rohstoffe u. v. m., 19316 Das Gerichtsvollzieheramt.

## Nichtamtlicher Teil

Artur Burckhardt Anna Burckhardt

geb. A. Nehlsen Vermählte Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich 12271

Mädchen, das Ostern die Schule verläßt, sucht nachm. Beschäftigung. 12258 Burgfeld, Barade 2/15

Sucht Stellung als Schauspieler für Lustspielwagen (19314) Ang. u. D 616 an d. Exp.

Sucht zu sofort alleinlebende Frau oder jung. Mädchen zur Leitung des Küchenbetriebes einer größeren Anstalt. Angebote unter D 612 an die Expedition. 12256

Am Sonnabend, 29. November entschleß plötzlich unser unerwartet unser Arbeitskollege

### Fritz Langhans

Wir werden sein Andenken in Ehren halten (19266)

Arbeiter der Firma Boye & Schweighoffer

### Danksagung

Für die erm. Zeiln. u. reiche Kränze, anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen sag. wir allen Verwandten u. Bekannten, sowie dem Sozialdem. Verein un. herzlichsten Dank 12208

Fr. Lübkeri und Familie

Zu verk. ein groß. Pupp. Kochh. m. Messingbehl. 12266 Preisstr. 10.

Gut erh. eis. Grube sehr preisw. zu verkaufen. 12211 Königstr. 8 b. Bogda

Mandoline u. Zither zu verkaufen (19312) Drogenstr. 20 pt.

Paß. Weihnachtsgeschenk Verstellb. 120 P. Schreibentel zu verk. 35 Mk. 19273) Ludwigstr. 15 I

Paß. neues, blaues Schneider-Kostüm und Photo-Apparat zu verk. 12275 Schützenstr. 61 A. St.

Gr. Puppe u. fliegender Holländer zu verk. 12273) Bordestr. 22a I

Bremherge u. g. erh. Kinderwagen preisw. zu verkaufen. 19299 Glockengießerstr. 31 I

Qualitätsnahmaschine bequeme An- u. Teilzahl. Ang. u. D 609 an d. Exp. d. Blattes 19280

Ein fast neuer Gasherd zu verk. 2 Fl. Nr. 15 Mk. 12257 Gneisenaustr. 9 pt. r.

Frettchen zu verkaufen. 12255) Paulstr. 12, I. Etg.

Prima Ferkel zu verk. Das Pf. 65 Pfg. 12206 Rohrau, Schwartau, Kaltenhöferstr. 33

Ein leichter Blockwagen zu kauf. gel. a. l. ohne Kräfte. Ang. u. D 614 an d. Exp. d. Bl. (19308)

Kleiner Puppenwagen zu kaufen gel. Ang. mit Pr. u. D 615 an die Exp. d. Blattes (19307)

Derrenrad zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. D 610 an die Exp. (12255)

Wer drischt einige Feder Roggen in Aftord aus? Ang. u. D 611 an die Exped. dieses Blattes. (19289)

Strickdecken werden angefertigt 19297 Wahnstr. 34, Hof 2

Möllers billige Puppen-Ritt 12270 Wahnstr. 81

Empfehle mich zum Wurfmaschinen (19315) Frau Krüger Paulstr. 17a I. Et.

Uhren-Händler, Schauen 13, Uhr-, Gold- u. Silberwar. 19264

An alle Asthmaleidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten: Die Kur mit NYMPHOSAN-SIRUP brachte mir glänzenden Erfolg. Das vom Felde herrührende Asthmaleiden ist gänzlich beseitigt und an Stelle der Melancholie ist höchste Lebensfreude getreten. Indem ich Ihnen nochmals meiner Zriedenheit Ausdruck gebe, zeichne ich hochachtungsvoll H. L. in M. 19257

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dank-schreiben. Bestand: Bals. Myr. cps. 3%, Na. br. 2%, Malt. 24%, Sacch. 16% l. emuls. Preis pro Flasche 3.— Mk. Zu haben in den Apotheken. Wo nicht, wende man sich an die Alleinhersteller: NYMPHOSAN A.-G., München 36. F. 22.

Zur Anfertigung eines guten Bildes, das beste Weihnachts-geldchenk, empfiehlt sich die Photoz. Werkstatt Emma Maass, Lübeck, Sandstr. 21, 1 (Selbsthaus Boy)



**Christbaum-Sichte**  
bunt und weiß  
Karton 0.50 0.80 1.00 1.20 Mk  
**Ferd. Kayser**  
Breite Straße 81 (19298)

**Billiges Rindfleisch**  
frische Schlachthofware  
Pa. Suppenfleisch . . . . . 60 P  
Pa. Bratenstücke . . . . . 70 P  
Pa. Gulasch und Gehacktes . . . 70 u. 80 P  
Pa. frische Knackwurst . . . . . 80 P  
Pa. frische Rohwurst . . . . . 1.—  
**Hermann Atmer**  
Wahnstraße 8 (19294) Fernruf 8920

**Kaiser-Ohm um id.**  
Blattdeutsche Erzählungen von  
**John Brindman**  
Preis 2 Mk.  
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

**An alle Asthmaleidende!**  
Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten: Die Kur mit NYMPHOSAN-SIRUP brachte mir glänzenden Erfolg. Das vom Felde herrührende Asthmaleiden ist gänzlich beseitigt und an Stelle der Melancholie ist höchste Lebensfreude getreten. Indem ich Ihnen nochmals meiner Zriedenheit Ausdruck gebe, zeichne ich hochachtungsvoll H. L. in M. 19257